Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
16 (1902)

209 (7.9.1902)

urn:nbn:de:gbv:45:1-310960

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg.; bei Geldstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5596), vierteljährlich 2,25 Mk., für 2 Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg., inkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Buddenbergs Buchhandlung (Ecke Theilen- und Mittelstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 209. Bant, Sonntag den 7. September 1902. 16. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Improvisirte Weltpolitik.

Der deutsche Gesandte in Peking, Dr. Mumm v. Schwarzenstein hat auf einer Abschiedsfeier der deutschen Kolonie in Tientsin eine Rede gehalten, die das Sprunghafte, Plötzliche der deutschen Weltpolitik eigenartig beleuchtet. Wie improvisatorisch unsere auswärtige Politik betrieben wird, beweist schon die Ernennung Mumm v. Schwarzensteins selbst. Man vergegenwärtige sich die Situation der Ernennung. Der frühere deutsche Gesandte, v. Ketteler, war gerade infolge seines ungeschickten Auftretens ein Opfer der Fremdenerbebung geworden, die ersten Aktionen des Rachekrieges waren vorüber, es handelte sich um die Herbeiführung eines neuen modus vivendi zwischen China und den Mächten. Wenn je, so hätte in einem solchen Augenblicke nach China ein Mann gehört, der jedenfalls eine gewisse Kenntniß jener ungeheuren schwierigen asiatischen Verhältnisse besaß. War nun Mumm von Schwarzenstein dieser Mann? Nach seinem eigenen Geständniß rief seine Ernennung zum Nachfolger Kettelers recht gemischte Empfindungen bei ihm hervor, hauptsächlich deshalb, weil er von den Dingen hinten in Ostasien, bei deren Regelung seine Mitwirkung unter normalen Verhältnissen doch in erster Linie hätte in Frage kommen müssen, so viel verstand, wie jeder Durchschnitts-Europäer: nämlich gar nichts:

„Ganze zehn Tage blieben mir, um mich vom Großherzog zu verabschieden, um meinen Hausstand aufzulösen, meine Koffer zu packen, mich in Berlin abzumelden und mich, so gut es die kurze Zeit erlaubte, dort an der Quelle voll Weisheit zu saugen. Wußte ich doch von China nicht viel mehr, als was ich auf der Schulbank darüber gelernt und meistens auch schleunigst wieder vergessen hatte, höchstens, daß eine gelegentliche Vertretung des Referenten für China im Auswärtigen Amte mir einige oberflächlichen Einblicke in die hiesigen politischen Verhältnisse gewährt hatte, die nur darunter stark litten, daß ich die schwierigen Sachen mit Vorliebe auf sechs Wochen, d. h. bis nach Rückkehr des eigentlichen Referenten zu vertagen pflegte.“

Der zu seiner eigenen nicht ganz angenehmen Ueberraschung zum Gesandten in Peking ernannte Diplomat hielt es als für das Beste, sich in Berlin das nöthige Reisegepäck von Informationen mitzunehmen, sich „an der Quelle voll Weisheit zu saugen“, wie er das nicht ganz respektvoll ausdrückt. Mit seinen Verhaltungsordres in der Tasche konnte er ja in China munter die berühmte ostasiatische Weltpolitik mitmachen.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, die sich über diese Art, Diplomaten für so schwierige, verantwortungsreiche Posten zu berufen, einer gewissen Verwunderung nicht enthalten kann, meint allerdings, es sei ein Nonsens, Leute zu berufen, die sich erst im Auswärtigen Amte über die Zustände im Lande ihrer Thätigkeit unterrichten müßten, während doch umgekehrt das Auswärtige Amt auf die Informationen und Rathschläge dieser Gesandten angewiesen sei. Im Allgemeinen mag das ja auch der normale Zustand sein. In Deutschland ist man über diese schwerfällige, zeitraubende Art, auswärtige Angelegenheiten zu behandeln, längst hinaus. Bei uns sind die Botschafter durchaus nicht verpflichtet, eine auf gründlicher Kenntniß der Verhältnisse fußende eigene Meinung zu besitzen oder gar durch ihre unmaßgeblichen Ansichten die Berliner „Quelle der Weisheit“ zu inkommodiren. In Berlin weiß man viel besser Bescheid. Das hat ja die von hier aus erfolgende Leitung des ganzen China-Abenteuers bewiesen. Wie die strategische Leitung im Grunde nicht in den Händen des Weltgeneralissimus lag, wie man von Berlin aus die militärischen Operationen mit erstaunlicher Detailkenntniß zu dirigiren wußte, so verstand man auch, ohne das störende Zwischenglied eines diplomatischen Berathers eine Reihe der sensationellsten Zwischenfälle herbeizuführen und den Abschluß des Friedensvertrages um viele Monate zu verzögern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Russen. Aus Posen wird geschrieben: Die russischen Offiziere sind am Donnerstag gleich nach dem Diner wieder abgefahren, nur der Generalgouverneur Tschertkoff war zurückgeblieben. Die Liebenswürdigkeit des Kaisers den Russen gegenüber war außerordentlich groß. Die Russen aber erwiderten diese Freundlichkeit nicht mit gleicher Münze. Auf dem Paradefelde hielt es der Gouverneur Tschertkoff nicht für nöthig, sich irgendwie mit einer Miene zu betheiligen, als der Kaiser die Russen begrüßte. Die Russen wohnten in dem stockpolnischen Bazarhotel und erwiderten dem Wirth, der sie französisch begrüßte, polnisch. Es ist hier bekannt, daß von Petersburg eine Illumination des von den Russen bewohnten Stockwerkes gewünscht wurde. Die Russen fuhren ab und der Bazar blieb dunkel von oben bis unten. Bei dem großen Zapfenstreich unterhielt sich der Kaiser unausgesetzt mit Tschertkoff, der bereits das Band des Schwarzen Adlerordens trug. Tschertkoff stand steif da. Er soll der Mann sein, der das deutsche Kulturelement am stärksten haßt.

Der Kaiser und der Fall Löhning. Der Oberpräsident v. Bitter zu Posen ist zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Titel Exzellenz avancirt. Diese Thatsache und der Passus in des Kaisers Rede, wo er davon sprach, daß die Beamten nach den Grundsätzen des unbedingten Gehorsams des Kaisers Politik durchführen sollen, erscheinen als eine Entscheidung des Kaisers im Falle Löhning. Die Entscheidung ist zu Gunsten der Regierung ausgefallen und ist die Stellung des Herrn v. Bitter und des Ministers Rheinbaben nicht erschüttert, wie liberale Blätter glauben zu machen suchten, sondern befestigt. Daß diese Entscheidung des Kaisers mit den Anschauungen des Volkes über den Fall Löhning im Widerspruch steht, braucht kaum angeführt zu werden.

Rudolph Virchow, der berühmte Gelehrte auf dem Gebiete der Medizin und freisinnige Politiker, ist am Freitag Nachmittag gestorben. Er wurde beinahe 81 Jahre alt. Geboren zu Schivelbein in Pommern wandte er sich, als er die Universität bezog, dem Studium der Medizin zu. Er verschaffte sich früh einen Ruf als medizinischer Schriftsteller und war die pathologische Anatomie das Spezialfach, in welchem er ein weltberühmter Mann geworden ist. Im Jahre 1848 betheiligte er sich auch an dem „Völkerfrühling“, und wurde der junge Arzt Virchow von der preußischen Regierung nach Schlesien zur Erforschung des Hungertyphus, der dort wüthete, gesandt. In seinen Berichten stellte er rücksichtslos fest, daß die Epidemie ihre Ursache in der elenden wirthschaftlichen Lage des Volkes habe. Diese „revolutionären“ Anschauungen trugen Virchow die Entlassung als Arzt der königlichen Charitee zu Berlin ein. Er ging von da nach Würzburg als Professor. Trotz der schlimmen Erfahrungen, welche er mit seiner Kritik über die schlesischen Verhältnisse erfuhr, hielt er an der dort gewonnenen sozialpolitischen Einsicht fest, als die bayrische Regierung ihn in den Spessart schickte, dort ebenfalls die Ursachen der furchtbaren Noth, die im Jahre 1852 dort herrschte, zu untersuchen. Die Nutzanwendung seiner gewonnenen Resultate faßte er in dem Satze zusammen: „Bildung, Wohlstand und Freiheit sind die einzigen Garantien für die dauernde Gesundheit eines Volkes“. Leider ist später, als er 1856 wieder nach Berlin kam, die gewonnene sozialpolitische Erkenntniß unfruchtbar oder mindestens einseitig geblieben. Virchow wurde Mitgründer der Fortschrittspartei, und hat deren Entwickelung bis auf den heutigen Tag mitgemacht. Ist er auch für deren Sünden mit verantwortlich, so war er doch einer der sympathisten Erscheinungen in der Reihe dieser Politiker. Als Mitglied des Reichstages, des preußischen Landtages und des Berliner Stadtparlamentes gehörte er zu den hervorragendsten Männern. Im letzten Jahrzehnt hat er sich von der Politischen Schaubühne mehr und mehr zurückgezogen und sich lediglich seinen wissenschaftlichen Studien gewidmet, wofür er denn auch alle Ehrungen, die es dafür giebt, erhalten hat.

O weh, ich habe gesiegt! So kann der Genossenschaftsanwalt Dr. Krüger auch ausrufen, nachdem es ihm gelungen ist, 99 Konsumvereine, welche er beschuldigt hat, sozialdemokratischen Tendenzen zu huldigen, aus dem Verbande auszuschließen. Bald wird der freisinnige Herr sehen, daß der Verband seine Bedeutung eingebüßt hat, weil die lebenskräftigsten Organe gewaltsam abgetrennt worden sind. Was Herr Krüger da proklamirt hat, das ist nicht mehr der Schultze-Delitzsche Genossenschaftsgedanke, sondern eine elende Verkrüppelung desselben, so daß derselbe absolut nicht mehr entwicklungsfähig ist. Die „Freis. Ztg.“ freut sich unbändig aber die gelungene Machtprobe der freisinnigen Matadore. Sie erklärt: „Die rücksichtslose Art, wie die Sozialdemokratie in allen Organisationen, in denen sie angefangen hat, Boden zu fassen, sie für ihre besonderen Zwecke dienstbar zu machen sucht, zwingt auch die politisch neutralen Vereinigungen, schon bei dem ersten Anzeichen hiervon, solchen Versuchen entschieden entgegenzuwirken, wie dies auf dem Verbandstag in Kreuznach geschehen ist.“ — Den Beweis für die sozialdemokratische Rücksichtslosigkeit zu erbringen, hält das Blatt Eugen Richters nicht für nöthig. Die „Rücksichtslosigkeit“ besteht allein darin, daß auch die Arbeiter die Vortheile der Konsumvereinigungen erkannt haben und zu nutzen beginnen. Aber Arbeiterinteressen kümmern den Richterschen Freisinn nicht nur nicht, sondern dieser reizvolle Freisinn sagt sich schroff von denjenigen los, die Arbeiterinteressen fördern. Es ist erstaunlich, mit welchem Eifer der Freisinn seine Selbstvernichtung betreibt! — Daß das Vorgehen des Dr. Krüger Selbstvernichtung ist, sehen andere Blätter, die auf freisinnigem Boden stehen, auch bereits ein. Die „Berl. Ztg.“ sagt in der Besprechung des Ausschlusses: „Der Genossenschaftsanwalt Dr. Krüger hat damit ein Ziel erreicht, nach dem er seit Jahren emsig gestrebt. Ob er sich des Sieges zu freuen haben wird, ist eine andere Frage. Liest man den Bericht, so fragt man sich vergebens nach den Gründen, die liberale Männer bestimmen konnten, dem Antrag auf Ausschluß der 99 Konsumvereine zuzustimmen. Vom freisinnigen Standpunkt aus kann man den Beschluß nur beklagen. Ein Verfechter des Crüger'schen Antrages, Rechtsanwalt Schmidtberger, war so unvorsichtig, es offen auszusprechen, daß die Berechtigung des Ausschlusses sehr zweifelhaft sei, daß es sich hier nur darum handle, die Macht, die man noch besitze, geltend zu machen. Der Satz: „Macht geht vor Recht! ist niemals mit größerer Unbefangenheit als Maxime politischen Handelns aufgestellt worden, als auf dieser Versammlung, in der freisinnige Männer das Heft in Händen hatten.“

Der neue Genossenschaftsverband ist fertig. Die Vertreter der vom Genossenschaftstag zu Kreuznach ausgeschlossenen 99 Konsumvereine haben, wie schon kurz gemeldet, am Donnerstag sofort einen Allgemeinen Verband der Konsumvereine und Produktivgenossenschaften gegründet. In dieser Versammlung wurde auch eine Kommission für die Vorarbeiten gewählt. Dieselbe besteht aus Radestock-Dresden, Schmidtchen-Harburg, Peus-Dessau, Ahmann-Braunschweig, Brinkmann-Elberfeld, Barth-München und Katzenstein-Mannheim. Beschlossen wurde ferner, in der nächsten allgemeinen Versammlung der Konsumvereine, die andern Tags stattfinden sollte, energisch Protest gegen die Vergewaltigung zu erheben, auch ein Manifest an die übrigen Konsumvereine, worin zum Anschluß aufgefordert wird, zu erlassen. Beschlossen wurde auch, die für die Festlichkeiten eingezahlten Geldbeträge zurückzufordern oder vom Lokalkomitee zu verlangen, daß es den Ausgeschlossenen andere Räumlichkeiten zur Verfügung stellt. Während die „Freis. Ztg.“ in ihrem blinden Haß gegen die Sozialdemokratie der neuen Vereinigung die Entwicklungsfähigkeit abspricht, schreibt die sozialpolitisch weitsichtigere „Berl. Volksztg.“: „Der neue Verband wird jetzt, schon um der Konkurrenz willen, einen erhöhten Eifer in der Gewinnung neuer Mitglieder entfalten. Die Folge wird die sein, daß in nicht allzu ferner Zeit diese neue Vereinigung die alte an Mitgliederzahl und Einfluß erheblich überfteigen wird. Man weiß, wie das berühmten Reverses wegen die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine, obwohl sie ihren Mitgliedern viele Vortheile bieten, von jüngeren Gründungen dieser Art um ein vielfaches überflügelt worden sind. So wird der Eintagsfliege, den der gegenwärtige Anwalt der Schulze-Delitzschen Genossenschaften erfochten hat, auf die Dauer sich in das strikte Gegentheil dessen verwandeln, was man mit dem Akt des Hinauswerfens beabsichtigt hat.“

Sogar Kreisblätter sagen an, rebellisch zu werden wegen der Fleischnoth. Das Meller „Kreisblatt“ schreibt: „Die neueste Preissteigerung ist die des Fleisches. 65 Pfg. pro Pfund wollen die Schlachter für das Rindfleisch haben. Seit Monaten geht der Verdienst der Arbeiter infolge der schlechten Zeiten zurück und trotzdem zieht zieht man von allen Seiten die Schrauben an, die als Zölle auf Verbrauchsmittel erscheinen. Das konsumirende Publikum ist eben die Zitrone, die nach Kräften ausgepreßt wird.“ Unser Hannoversches Parteiblatt, dem wir die Mittheilung entnehmen, bemerkt dazu treffend: Eine sehr beachtenswerthe Aeußerung, eben weil sie ein Kreisblatt bringt. Fast könnte man glauben, das Meller „Kreisblatt“ wisse gar nicht, wer ständig daran mitarbeitet, daß „das Volk immer mehr als Zitrone ausgepreßt“ wird. Sowohl die Nationalliberalen als auch das Zentrum, diese hier dominirenden Parteien, sie beide gehören zu den Schrauben anziehenden Zöllnern. Die Nationalliberalen betrachten sich als die Zöllner der goldenen Mittellinie, während das Zentrum darüber gar noch hinaus will und zu den Ueberzöllnern gehört. Die einen hacken dem Hunde den Schwanz gleich ganz ab, während die anderen ihn flückweise abschneiden in dem Wahne, es thue das nicht so weh. Wir sind dem Meller „Kreisblatt“ für den Stoßseufzer übrigens recht dankbar und wünschen nur, daß das „Kreisblatt“ auch die Konsequenzen seiner Anschauungen vertritt. Hier im Kreise ringen bei den Wahlen die Nationalliberalen und das Zentrum um die Palme des Sieges. Wir werden bei den kommenden Wahlen im nächsten Jahre daran erinnern, daß allein die Sozialdemokratie den Kampf gegen den Zollwucher mit aller Energie zu führen die Garantie bietet, und damit zeigt, daß sie die einzige Partei ist, welche, getreu ihren Traditionen, mit aller Macht dafür eintritt, daß nicht durch Zölle und indirekte Steuern die Lebensmittel und Verbrauchsgegenstände vertheuert werden. Wir wollen hoffen, daß sich dann zur Zeit des Reichstagswahlkampfes das Meller „Kreisblatt“ seines heutigen Stoßseufzers erinnert und die Wähler auffordert, denjenigen Kandidaten zu wählen, der der entschiedenste Gegner des Zollwuchers ist — den Sozialdemokraten.

Zu den Beschlüssen des Flensburger Parteitages in der „Dänenfrage“ erklärt „Flensborg Avis“ in gesperrtem Druck, daß die Resolution in der angenommenen Form „vollständig zufriedenstellend“ für die Dänen sei. Die „Flensb. Nachr.“ sagen: „Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß der Sozialdemokrat bei der nächsten Reichstagswahl in Flensburg-Apenrade mit einem Kandidaten der bürgerlichen Parteien in die Stichwahl kommt, und zwar voraussichtlich mit dem Kandidaten der vereinigten Liberalen, da wir der festen Hoffnung sind, daß eine Vereinigung zwischen den Nationalliberalen und Freisinnigen zu Stande kommen wird.“

Freiheitsberaubung. In Magdeburg wurde Genosse Schleue, der Vertrauensmann des Maurerverbandes, am Montag Morgen ohne Angabe des Grundes verhaftet. Auf der Polizeiwache vernahm man ihn nicht, anderen Morgens brachte man ihn nicht vor den Untersuchungsrichter und auf seine Beschwerden theilte man ihm mit, daß Polizei-Inspektor Schmidt das so angeordnet habe. Der Frau Schleue wurde gesagt, ihr Mann werde am Abend 7 Uhr entlassen werden. Um 5¾ Uhr wurde Schleue von einem Kommissar vernommen. Er sollte Bauarbeiter eines Baues angestiftet haben, mit Steinen zu werfen. Aber die Zeugen hätten allesamt zu seinen Gunsten ausgesagt, und so werde er denn entlassen werden, aber erst um 7 Uhr, denn so habe es der Polizeiinspektor befohlen. — Genosse Schleue hat gegen diesen Polizeiinspektor, der ihn, gegen die klaren Bestimmungen des Gesetzes kraß verstoßend, der Freiheit beraubte, die Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft eingereicht.

Landesbibliothek Oldenburg

Schweiz.

Polizeispitzel in der Schweiz. In Genf wurde in einer Versammlung von Parteigenossen der angebliche Student Isaak Persitz aus Moskau, geboren 1874, als Polizeispitzel entlarvt. Er hat in der Versammlung, wie in unsrer schweizerischen Parteipresse berichtet wird, auf Vorhalt zugestanden, in den Jahren 1898 im Dienste der russischen Polizei gestanden zu haben, dann aber habe er die Spitzelei aufgegeben und sich nacheinander dem sozialdemokratischen Verein Lemberg, dem Arbeiterbildungsverein St. Gallen sowie den daselbst bestehenden Vereinen der östreichischen und der italienischen Sozialisten angeschlossen, zuletzt war er Mitglied des deutschen Arbeitervereins in Genf. Die Versammlung beschloß, vor dem Persitz öffentlich alle sozialistischen Organisationen zu warnen. Persitz ist von großer Statur, hat helles Kopf- und Barthaar, helle, etwas schielende Augen, rundes Gesicht mit großer, gebogener Nase. Er spricht deutsch, polnisch, den jüdischen Dialekt, französisch, italienisch und arabisch.

Frankreich.

Jaurès über die Revanchereden Andrés. Jaurès betont in einem Artikel in der „Petite République", daß die Revanchetiraden des französischen Kriegsministers Schaumschlägerei gewesen seien. Die faden Revanchephrasen, die dem Willen des französischen Volkes durchaus nicht entsprächen, dienten nur zur Verlängerung des rohen Systems der Militärherrschaft. „Man brauche nur zu sehen, welche Aufnahme die chauvinistischen Zeitungen Deutschlands der Revanchereden Andrés bereitet hätten. Sie freuten sich über sie; sie wüßten, daß das hohle Redensarten seien, daß Frankreich den Frieden wolle; aber sie bedienten sich der Ministerrede für ihre Zwecke."

Reduzirungen des Marine-Etats. Dem „Echo de Paris" zufolge hat der Marineminister dem neuen Kommandanten des Mittelmeer-Geschwaders Admiral Pottier mitgetheilt, daß er im Hinblick auf die Lage des Budgets dem vom Finanzminister Rouvier ausgesprochenen Wunsch entsprechend Ersparnißmaßnahmen durchführen werde und besonders den Effektivbestand des Mittelmeer-Geschwaders in demselben Verhältniß wie den des Nordgeschwaders verringern wolle. Der Bestand der Panzerschiffe würde dann um je 150 Mann herabgesetzt werden. Das „Echo de Paris" erhebt Einspruch gegen diese Maßnahmen.

Eine recht milde Bestrafung ist dem unbotmäßigen Oberstleutnant Saint Remy zu theil geworden. Von der Anklage eines Befehls nicht gehorcht zu haben, wurde er freigesprochen und nur zu einem Tage Gefängniß verurtheilt, weil er sich geweigert hatte, der Requisition einer Zivilbehörde Folge zu leisten.

Amerika.

Präsident Roosevelt hat von Kaiser Wilhelm II. ein Theilnahme-Telegramm erhalten.

Eine Schiedsgerichtsbill. Auf Veranlassung des Senators Quay hat das republikanische Staatskomitee von Pennsylvanien an den Gouverneur dieses Staates das Ersuchen gerichtet, die Staatslegislatur zu einer Sondertagung einzuberufen, um eine Bill durchzubringen, welche die Streikenden, sowie die Grubenbesitzer nöthigt, ihre Streitigkeiten einem Zwangsschiedsgericht zu unterbreiten.

Der Kohlenmangel in den Vereinigten Staaten ist durch den Streik so groß, daß von England Kohlen eingeführt werden.

Die Durchsuchung des Dampfers Marcomannia aus Hamburg und die Beschlagnahme der aus Waffen und Munition bestehenden Ladung durch den Revolutionsgeneral Firmin, wird, so berichtet man aus Port au Prince, als Seeraub angesehen. Die Marcomannia ist wieder freigegeben.

Afrika.

Dem Kapparlament hat der Premierminister Sprigg vier Gesetzentwürfe vorgelegt, deren Annahme viel Geld kosten. Der erste verlangt einen Anleihekredit von 2795400 Pfd. Sterl. zur Verbesserung der Häfen der Tafelbai, von Port Elizabeth, East London und der Mosselbai; der zweite betrifft den Bau von Bewäßerungsanlagen, der dritte den Bau, die Einrichtungen und den Betrieb gewisser Eisenbahnen; der vierte fordert eine Anleihe im Betrage von 1616277 Pfund Sterling für weiteren Ausbau des Eisenbahnwesens. Nach den schlimmen Verwüstungen des Krieges sind das schwere Steuerlasten für das Land.

Parteinachrichten.

Wie man die künftigen Lehrer über die Sozialdemokratie unterrichtet, zeigt ein „Hilfsbuch für den Geschichtsunterricht in Präparandenanstalten". Die Anhänger unserer Partei werden darin als Leute geschildert, die sich nur durch die verführerischen Lehren ihrer Leiter aus allgemeiner Unzufriedenheit verlocken ließen, namentlich durch die Forderung „absolute Gleichheit für alle". „Durch Arbeitseinstellung", heißt es in dem Buch, „zwangen die Arbeiter ihre Arbeitgeber höhere Löhne zu zahlen, aber bald folgte der Rückschlag, auch wohlwollende Arbeitgeber konnten dieselben nicht mehr zahlen und so wurden die Arbeiter unzufrieden und schlugen sich zur Sozialdemokratie und wollen nun alles bekämpfen was den Staat schützt". Nach dieser geschichtlichen Darstellung kann es weiter kein Wunder nehmen, daß auch Hödel und Nobiling zu einer Geschichtsfälschung benutzt werden.

Aus Stadt und Land.

Bant, 6. September.

Das gelesenste Blatt der Umgegend und des ganzen Herzogthums muß das „Norddeutsche Volksblatt" werden, wenn es dies nicht schon ist. Das „Norddeutsche Volksblatt" ist das einzige täglich erscheinende ausgesprochene Arbeiterorgan in diesem Bezirk, welches die Arbeiterinteressen in weitgehendstem Maße ohne Scheu oder kleinliche Rücksichtnahme auf kapitalistische Interessen vertritt. Doch nicht allein in Arbeiterangelegenheiten, sondern in jeder Beziehung tritt das „Norddeutsche Volksblatt" für Wahrheit und Gerechtigkeit, für Freiheit und Fortschritt, für Bildung und für jede Kulturbestrebung rücksichtslos ein. Hierdurch ist das „Norddeutsche Volksblatt" auch im ganzen Verbreitungsbezirk und ganz besonders in den vier hiesigen Gemeinden ein gern gelesenes Blatt aller Bevölkerungsschichten geworden. Leider wird es noch aus zwar verständlicher, doch sehr bedauerlicher dienstlicher Rücksichtnahme von Vielen nicht gehalten; aber — was die Hauptsache ist — gelesen wird es doch in den weitesten Kreisen. Behörden und Bureaus verwenden — natürlich dienstlich — eine Sorgfalt auf das Studium des Blattes, die uns aufrichtig freut. Die Folgen dieses eifrigen Studiums sind, daß schon viele Wünsche und Beschwerden, insbesondere aus Arbeiterkreisen, zur rechten Schmiede gelangten und den beabsichtigten Erfolg hatten. Leider sind uns aber auch in unserm oben angedeuteten Bestreben die engen Maschen des Strafgesetzes mehrfach zum Verhängniß geworden, trotzdem man doch ohne Weiteres annehmen könnte, daß wir auch in allen den vielleicht juristisch anfechtbaren Fällen nur durch edle Motive geleitet wurden, und daß im Allgemeininteresse die Zeitungen des weitgehendsten Schutzes sicher sein müßten. Gegen einen unberechtigten Angriff, welcher in der Haft, mit welcher die Tageszeitungen hergestellt werden müssen, durchschlüpfen kann, steht bekanntlich den Interessenten gesetzlich das Recht zu, in der betreffenden Zeitung Stellung zu nehmen. Das in den letzten Jahren auffällig scharf gewordene Vorgehen der bezeichneten Art gegen das „Norddeutsche Volksblatt" ist uns nur ein Zeichen dafür, daß das Blatt in gewissen Kreisen die verdiente Beachtung findet. Es wird uns dies noch mehr anfeuern, in eingangs angedeutetem Sinne zu wirken zum Nutzen der Allgemeinheit. An die Allgemeinheit, insbesondere an die Arbeiterschaft, möchten wir nun heute wieder appelliren, für immer weitere Verbreitung des Volksblattes Sorge zu tragen. Es beginnen jetzt wieder die längeren Herbst- und die langen Winterabende, an welchen das Lesebedürfniß ein größeres wird. Da ist nun die beste Gelegenheit gekommen, diejenigen wieder einmal aufzurütteln, welche noch nicht zum Abonnement oder zum dauernden Lesen der Arbeiterpresse hierselbst gelangt sind. Wenn wir auch keinen Augenblick daran zweifeln, daß das „Nordd. Volksblatt" hier und in den Nachbarorten das meistgelesene Blatt ist, so wissen wir doch andererseits, daß noch viele Arbeiter dasselbe nicht abonnirt haben. Ein paar Groschen sollte aber monatlich jeder Arbeiter für seine Presse übrig haben. Je mehr das Blatt finanziell unterstützt wird, desto mehr kann es auch ideell durch vermehrte Mitarbeiter und materiell durch Erweiterung des Blattes verbessert werden. Jeder unserer Freunde und Leser nehme sich nur einen seiner Freunde, Kollegen, Vereinsgenossen oder Nachbarn aufs Korn und mache ihn, wenn er es noch nicht ist, zum Leser oder Abonnenten der Arbeiterpresse. Es kann dies nur in dessen eigenem Interesse liegen. Wir sind gern bereit, den neu hinzukommenden Abonnenten das „Norddeutsche Volksblatt" bis Ende dieses Monats von jetzt ab gratis ins Haus zu liefern. Diejenigen Freunde und Leser unseres Blattes, welche Bekannte und Verwandte auf dem Lande haben, machen wir auf die dreimal wöchentlich in unserem Verlage erscheinende „Nord-Wacht" aufmerksam, von welcher wir gern Probeexemplare gratis abgeben. Auch hinsichtlich der bevorstehenden Landtags- und Reichstagswahlen ist es sehr nöthig, für größtmögliche Verbreitung der Arbeiterpresse Sorge zu tragen. Arbeiter, Freunde und Genossen! Zeigt einmal ernstlich Euren guten Willen, an der Ausbreitung der Arbeiterpresse mitzuwirken, der Arbeiterpresse, die nicht nur da ist, um den Arbeitern bessere Existenzbedingungen zu erringen und um alle Kulturbestrebungen zu fördern, sondern um in ganz besonderem Maße auch die arbeitende Bevölkerung auf ein möglichst hohes geistiges Niveau zu bringen. Versuche ein Jeder, nur einen neuen Abonnenten zu gewinnen und einen neuen Anhänger der Arbeitersache zuzuführen.

Für das Amtsgericht Rüstringen ist nach dem „W. Tgbl." mit dem 1. November d. J. Herr Amtsrichter Schillmüller ernannt, z. Z. Richter der Abtheilung II am Amtsgericht zu Jever. Ferner werden als Gerichtsaktuare für das Amt Rüstringen die Herren Meyer-Friesoythe und Paetz Löningen mit dem 1. November d. J. nach hier versetzt.

Straßensperre. Wegen Umlegung eines Theils der Amtschaussee Neuende-Bant-Wilhelmshaven wird die Chaussee vom Montag den 8. Sept. d. J. an in der Strecke von der Apotheke in Neuende bis zur Wirthschaft Banter Schlüssel total gesperrt.

Zum Heppenser Bauunfall erhalten wir von der Heppenser Baukommission folgende Zuschrift: Unter der Bezeichnung: „Noch ein fachmännisches Urtheil über den Bauunfall" wird in Nr. 206 des „Norddeutschen Volksblatts" über die stattgefundene Versammlung der hiesigen Maurer, die sich auch mit dem Bauunfall in der Müllerstraße beschäftigte, berichtet. Der Bericht enthält unwahre Thatsachen und steht sich daher die Baukommission zu folgender Erklärung veranlaßt: Einige Tage vor dem Unfall ist speziell der südliche Erker des Gebäudes untersucht worden, wobei eine Gefahr des Einsturzes nicht zu erkennen war. Es sind durch den Bau drei durchgehende Balken gelegt worden, welche die den Erker tragenden Träger mit aufnahmen. Eine Rohbauabnahme hat, wie behauptet, seitens der Kommission nicht stattgefunden; dieselbe sollte indessen in einigen Tagen erfolgen. Die Steifen sollten den Erker nicht unterstützen, sie hatten nur den Zweck, die ersten Schichten des Erkers in sicherer Lage zu halten. Die Erneuerung der Steifen war infolge Sackens des Baues naturgemäß. Ein einseitiges Verfahren der Kommission wird bestritten; das Gegentheil bleibt zu beweisen. Daß im Einzelnen nicht nach der revidirten, den Bau betreffenden Zeichnung und den Angaben der Kommission gearbeitet worden ist, hätte sich gewiß bei der bevorstehenden Rohbauabnahme ergeben. Die Ursache des Unfalls wird durch die Untersuchung festgestellt und damit Klarheit in der Sache geschaffen werden.

Schwer verletzt von einem herabfallenden Backstein beim Vorbeigehen an einem Neubau in der Werftstraße wurde der Maurer Schröder. Vermuthet wird ein Nachakt. Auf dem Bau arbeiten Mitglieder der Freien Vereinigung, während der Verletzte Mitglied des Verbandes ist. Die Untersuchung soll eingeleitet sein.

Gewaltsam geöffnet und eines Theiles seines Inhaltes beraubt wurde der Schaukasten der Photographieranstalt von Frl. Tegtmeyer in der Neuen Wilhelmshavener Straße. Von den Thätern ist keine Spur vorhanden. Dieser Babenstreich ist schon einmal ausgeführt worden.

Neue Postanweisungen und neue Postpacketadressen. Im Bereiche der Reichspostverwaltung werden neue Postanweisungen und auch neue Formulare zu Packetbegleitadressen eingeführt. Dieselben sind in der Größe mehr den großen Quartumschlägen nahe gebracht, namentlich die Postpacketadressen sind deshalb erheblich verkleinert. Die Abschnitte können (durch Schlitzdurchlochung) bequemer abgetrennt werden. Die neuen Formulare sind hier und da schon ausgegeben, zunächst aber werden die älteren Bestände aufgebraucht.

Einen Abschiedsball giebt morgen Abend der bisherige Inhaber des Vereins- und Konzerthauses „Zur Arche", Herr Franz Gemoll, welcher zum Gauverwalter des Metallarbeiter-Verbandes in Essen gewählt wurde, und das Amt bereits angetreten hat. Die „Arche" geht in den Besitz des bisherigen Oekonomen Redlich über, dem der Ruf als tüchtiger Wirth vorausgeht. Die „Arche" soll in allernächster Zeit vollständig renovirt werden. Auf den Abschiedsball machen wir die Genossen und Gewerkschaftsmitglieder aufmerksam.

Wilhelmshaven, 6. September.

Die Herbst-Deichschau im dritten Deichbande wird vorgenommen werden wie folgt: am 2. Oktober d. J. von Dangast bis Wilhelmshaven, Morgens 9½ Uhr anfangend, am 3. Oktober d. J. von Wilhelmshaven bis Hooksiel, Morgens 11 Uhr anfangend, am 4. Oktober d. J. von der „Goldenen Linie" bis Hooksiel, Morgens 9¾ Uhr anfangend.

Von der Marine. Der Geh. Marine-Baurath Brinkmann ist als Schiffsbaudirektor nach Wilhelmshaven abkommandirt und aus dem Lehrkörper der Technischen Hochschule in Berlin ausgeschieden.

Der „Loreley"-Ablösungstransport wird voraussichtlich heute Abend 8.44 per Bahn hier eintreffen.

Das Schulschiff „Stein" ist am 3. Sept. in Horta auf Fayal (Azoren) eingetroffen und geht am 9. Sept. von dort nach Tanger (Marocco) in See. — Der große Kreuzer „Hertha" ist am 4. Sept. von Hakodate nach Mororan in See gegangen.

In der Auricher Strafkammersitzung wurde am Donnerstag der wegen unnatürlicher Unzucht angeklagte Kutscher H. aus Wilhelmshaven zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. — Ein Fuhrunternehmer aus Bant, welcher in Wilhelmshaven sein Fuhrwerk Nachts ohne Laterne hatte stehen lassen, sodaß sich ein Arbeiter an der Deichsel den Unterleib verletzte, muß diesen Leichtsinn mit 50 Mk. büßen. Jedenfalls wird der Verletzte auch noch Schadenersatz und Schmerzensgeld verlangen. — Ein Viehhuder und Freund von ausländischen Vögeln ist der Arbeiter J. von hier. Er eignete sich einen Käfig mit vier solchen Vögeln an, der sich auf dem Transportdampfer „Prinz Eitel Friedrich" befand und der einem Leutnant gehörte. Urtheil: 3 Monate Gefängniß. — Freigesprochen von der Anklage des Diebstahls wurde der Arbeiter M. aus Bant, welcher sich in Wilhelmshaven ein Jackett und eine Schnapsflasche angeeignet hatte.

Schöffengericht vom 5. September. Gegen den Arbeiter H. aus Norderfehn wegen Diebstahls eines Paares Stiefeletten zum Nachtheil des Schiffers B. hierselbst im Werte von 5.75 Mk. Der Angeklagte, welcher geständig ist, will die That in großer Trunkenheit begangen haben. Urtheil: Zehn Tage Gefängniß und in die Kosten des Verfahrens. — Gegen den Werftarbeiter R. hierselbst wegen widerrechtlichen Eindringens in die umfriedigten Gartenräume des Arbeiters K. Urtheil: 3 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängniß und in die Kosten des Verfahrens. — Gegen den Privatier K. zu Berlin wegen Betrugs unter Vorspiegelung falscher Thatsachen. K. diente im Jahre 1900 hier als Einjähriger im 2. See-Bataillon und hatte bei der Firma M. hierselbst 140 Mk. Kleiderschulden, die seine Mutter von Berlin aus berichtigen wollte. K. setzte sich nun mit dem Buchhalter der Firma in Verbindung und frug an, ob seine Mutter das Geld eingesandt habe, und redete dem dem Buchhalter vor, das Geld habe seine Mutter für ihn hergesandt und nur darum an die Firma adressirt, damit die Kompagnie es nicht erfahren sollte, und somit gab der Buchhalter dem K. die eingeschickten 140 Mk. Seine Mutter hat später in Berlin endlich erhärtet, daß sie das Geld der Firma und nicht für ihren Sohn geschickt habe, und der Buchhalter ausgesagt, daß er das Geld, wenn er den Willen der Mutter gewußt hätte, daß solches der Firma zukäme, nicht an K. gezahlt haben würde, mithin K. bei derselben einen Irrthum erregt hat. Urtheil: 2 Wochen Gefängniß und die Kosten des Verfahrens. — Gegen die Lehrlinge M. und J. zu Kopperhörn wegen Uebertretung des Feld-, Forst- und Polizeigesetzes durch Entwendung einer Quantität Gras zum Kaninchen füttern von der Weide des Milchhändlers W. hierselbst. Urtheil: Jeder 1 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Haft. — Gegen den Buchhalter K. und Hotelier C. B. wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung des Bufettier O. Urtheil: Freisprechung unter der Begründung, daß die Angeschuldigten sich in der Nothwehr befunden haben. — Gegen den Arbeiter Sch. aus D. wegen Entwendung von Heu im Werth von 10 Mk. zum Nachtheil des Arbeiters R. daselbst. Urtheil: 2 Tage Gefängniß und in die Kosten des Verfahrens. — Gegen den Töpfergesellen L. wegen Mißhandlung des Töpfergesellen K. mittels einer Latte. Urtheil: Freisprechung. — Gegen den Schlosser C. aus Fedderwardergroden wegen Beamtenbeleidigung. Am 13. Juli wurden auf der Straße lärmende und sich balgende Matrosen von dem Schutzmann H. zur Ordnung verwiesen. Angeschuldigter rief nun den Matrosen zu: „Haut man immer feste drauf auf den Spitz." C. wurde nun arrestirt und leistete auch hierbei Widerstand durch Sträuben, Fortlaufen rc. Angeschuldigter ist ein wegen gleicher Vergehen schon oft vorbestrafter Mensch und neigt sehr zu Gewaltthätigkeiten. Urtheil: 3 Wochen Gefängniß und in die Kosten des Verfahrens. — Gegen die Kaufmannswittwe B. und deren Tochter verehelichte R. hierselbst wegen Diebstahls von 100 Mk. Bei den Angeschuldigten wohnt der Oberlehrer Dr. D. Derselbe hatte am 1. April 900 Mk. in seinem unverschlossenen Schreibtisch gelegt und entdeckte erst am 25. April, daß ihm ein Einhundertmarkschein fehlte. Er theilte auch sofort der Wirthin seine Entdeckung mit und verhehlte keineswegs, daß er seine Wirthin und deren Tochter in Verdacht habe, durch Gelegenheit, weil er den Schreibtisch nachlässigerweise nicht verschlossen hatte, und Gelegenheit Diebe macht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, und gab ihnen eine Frist, bis zu welcher Zeit der vermißte Hundertmarkschein wieder da sein müsse. Und siehe da, das vermißte Werthobjekt wurde auch wirklich in einem alten Bierschoppen, welcher auf einem nicht benutzten Schranke stand, natürlich von der Wirthin selbst gefunden. Die Wirthin gab sich nun alle Mühe, auch einen bei ihr ausgeführten Diebstahl zu fingiren, um den Verdacht von sich abzulenken, aber die Manipulationen fielen so unglücklich aus, daß das Gericht zur Verurtheilung gelangte, weil ein Dieb, wenn ein solcher vorhanden gewesen, nicht einen Schein, sondern alle neun genommen hätte. Urtheil: Jede 8 Tage Gefängniß und die Kosten des Verfahrens.

Jever, 6. September.

Die Höherführung des evangelischen Glockenthurmes ist in vollem Gange. Nachdem das untere Mauerwerk um einen Stein verstärkt worden, wird jetzt die Höherführung der Krone bewerkstelligt. Die Steine, der Mörtel rc. werden mittels elektrischer Kraft nach oben geschafft. Dadurch werden viele Arbeitskräfte gespart. Bis zum November soll der Thurm vollendet sein. Ob dann die Gläubigen wohl zahlreicher zur Kirche wallen werden? Es wird starker Zweifel hierüber gehegt. Nur Steuern wird es mehr kosten.

Verschwunden war schon seit Sonntag ein von hier gebürtiges, in Wittmund bedienstetes junges Mädchen, Namens Schleusener. Sie hatte zuletzt ihre Mutter hierselbst besucht und war dann nach zu Tanz gegangen. Gestern nun wurde die Leiche des Mädchens im Prinzengraben hierselbst gefunden. Unglückliche Liebe soll das Mädchen in den Tod getrieben haben. Die Leiche wurde nach dem Krankenhause gebracht.

In den Kopf gebissen wurde ein kleines Mädchen des Kapitäns Sp. von einem Hunde des Schuhmachermeisters K. Es ist sehr nöthig, daß solchen Hütern ein Maulkorb angelegt wird.

Varel, 6. September.

Das alte Lied in neuer Fassung. Ein junges Mädchen aus der Stadt diente auf einem nahen Dorfe. Ein junger Bursche fand Gefallen an dem Mädchen, es entspann sich ein Liebesverhältniß. Die Folgen blieben nicht aus. Sticheleien unvernünftiger Leute und die Scham trieben das Mädchen fast zur Verzweiflung. Vor 14 Tagen hatte das Mädchen das Unglück von

Landesbibliothek Oldenburg

einem Erntewagen zu stürzen, den sie trotz ihres Zustandes beladen mußte. In der Nacht gebar es ohne Hilfe einer Hebamme. Das Kind packte das Mädchen in ihre Schürze und wanderte zur Stadt, wo es im Elternhause schwer krank ankam. Das Kind war in Folge der unsachgemäßen Behandlung gestorben. Das Gericht kam, um den Thatbestand festzustellen. Wenn es der Zustand des Mädchen erlaubt, muß es nach Oldenburg zum Gerichte, um sich zu verantworten. Wie wir hören, steht es fest, daß das Mädchen dem Kinde kein Leid angethan hat.

Grabstede, 6. September.

Abgebrannt ist in der Nacht zum 5. September das hiesige Schulgebäude. Gerettet konnte nur das Vieh werden.

Oldenburg, 6. September.

An die Frauen möchten wir uns heute noch im besonderen wenden mit der Aufforderung, recht zahlreich zu der am Montag den 8. d. Mts., Abends 8½ Uhr, im „Vereinshaus", Nelkenstraße, stattfindenden Protest-Versammlung gegen die Fleischnoth zu erscheinen! Die Frau, auf deren Schultern die Sorge des Haushalts ruht, hat alle Veranlassung gegen die fortgesetzte Steigerung der Lebensmittelpreise zu protestiren; denn es kann der Frau nicht gleichgiltig sein, ob durch die Vertheuerung der Lebensmittelpreise die Lebenshaltung der Familie verschlechtert wird. Die Fleischnoth ist eine Folge der verfehlten Maßnahme der Regierung auf Sperrung der Grenze. Die Aufhebung der Sperre aber ist aus freier Entschließung der Reichsregierung nicht zu erwarten. Da muß der Massenprotest einsetzen, das die Regierung zwingt, Umkehr zu halten von dem verfehlten Weg. Darum ihr Frauen, protestirt mit den Männern gegen die Fleischnoth!

Der hiesige Stadtmagistrat hat ein Verbot in Erinnerung gebracht, wonach den Wirthen in der Stadtgemeinde Oldenburg verboten ist, junge Leute männlichen Geschlechts unter 17 Jahren und der Schule noch nicht entwachsene Kinder während der Dauer der bei ihnen stattfindenden öffentlichen Tanzereien in ihren Wirthschaftsräumen zu dulden, wenn dieselben sich nicht in Begleitung Erwachsener befinden.

Eine Tanzabgabe ist seitens des hiesigen Stadtmagistrats den in unserer Stadt und Umgegend wohnenden Saalinhabern auferlegt worden für Hochzeitsgesellschaften, welche in den Räumen der betr. Wirthe feiern und damit gleichzeitig einen Ball verbinden. Diese Abgabe ist zur vollen Höhe der Gebühr für öffentliche Tanzlustbarkeiten zu entrichten.

Wieder ein Eisenbahn-Unfall. Auf dem Bahnhof Bremen-Neustadt wurde am Donnerstag Abend ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann übergefahren und am Kopf und rechten Bein verletzt. Wie der Unfall sich zugetragen hat, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Der Verletzte wurde von zwei Bediensteten, welche Eilgüter in den für Norden bestimmten Eilgutwagen einladen wollten, zwischen der Bahnsteigkante und dem letzten Rade des Wagens liegend aufgefunden und in das Bremer Krankenhaus überführt.

Delmenhorst, 6. September.

Eine eigenartige Rede zur Feier des Sedanfestes hielt bürgerlichen Blättern zufolge Herr Rechtsanwalt Dr. Johanns. Der Redner sprach mit derartigem Pathos, daß er, wie Ohrenzeugen versichern, in seiner Begeisterung des öfteren den Faden verlor, und so gezwungen war, sich aus seinem Born des Wissens, der wohlverwahrt in der hinteren Rocktasche steckte, neue Geisteskost zu schöpfen. Die Reden bei derartigen Festen, insbesondere beim Sedanrummel, sind immer dieselben und können wir uns eine Wiederholung im Ganzen schenken. Es wurde auch des „gewaltigen Staatsmannes Bismarck", wie es in der Rede heißt, gedacht, des Fälschers der Emser Depesche, der ungeheures Unglück über tausende von Familien gebracht hat, der den Welfenfonds in „gewissenhaftester" Weise verwaltet, der ein Heer von Polizeispitzeln gezüchtet und unterhalten hat für das Geld des deutschen Volkes. Mit der Schaffung des Sozialistengesetzes erreichte er den Höhepunkt seiner Gewaltherrschaft. Die Sozialdemokratie, die er mit dem Schandgesetz vernichten wollte, machte seinem Unwesen ein Ende. Doch kommen wir wieder zur Eigenartigkeit der Rede des Herrn Dr. Johanns zurück. Derselbe führte nach einem Berichte des „Kreisblattes" u. A. aus: Wir haben Anspruch auf ein größeres Deutschland. Möge auch bei diesem neuen großen Kampfe Gott mit uns sein, wie er es unseren Vätern 1870/71 war, möge die deutsche Nation, um mit unserem Reichskanzler zu reden, in den kommenden Jahrhunderten Hammer und nicht Amboß sein! Wir verstehen aus derartigen Worten nichts anderes wie die Aufforderung zum Annektiren, was allerdings ohne einen frischen fröhlichen Krieg nicht abgeht. Das Bedauerlichste ist allerdings, daß man zu einem eventuellen Länderdiebstahl den Segen Gottes in Anspruch nimmt. Dieser Unfug, der mit dem Christenthum getrieben wird, ist geradezu polizeiwidrig. Es ist ein echt jesuitischer Standpunkt, wonach der Zweck die Mittel zum Annektiren heiligt. Uns scheint, als wenn es Leute gebe, denen man die Worte: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold" nicht oft genug ins Gedächtniß rufen kann. Das Unglück läßt in der Regel die Leuchten des Patriotismus vor Tagesgrauen erlöschen.

Bremen, 6. September.

Die Bergungsarbeiten des bei Coruna gestrandeten Dampfers „Trier" sind infolge der verschlechterten Lage des Schiffes aufgegeben worden.

Lehe, 6. September.

Einen Rettungsapparat gegen das Ertrinken hat der Klempnermeister C. Rickmers von Rickmers Werft neu konstruirt und zur Patentirung angemeldet. Der Apparat ist weiter nichts, als eine mit einigen unwesentlichen Vorrichtungen versehe Picknickdose, die außerordentlich viel im Gebrauch ist. Die Tragfähigkeit derselben beträgt im Wasser 16 Pfund, während ein Mensch daselbst nur etwa 12 Pfund Gewicht hat. Die Dose wird, wenn sie als Rettungsboje gebraucht werden soll, an einem Tragriemen lang um den Hals gehängt und mittels zweier Schnüre um den Rücken festgebunden. Die bisher angestellten Proben verliefen außerordentlich günstig.

Sonderburg, 5. September.

Wieder eine „deutsche Heldenthat". Ausgewiesen wurde vom Bürgermeister Klinker mit dreitägiger Frist der Zugführer der dänischen Staatsbahn Kopenhagen-Korsör, J. Fischer, welcher hier zum Besuch seiner alten Mutter eingetroffen ist!

Aus den Vereinen.

Vereinskalender.

Bant-Wilhelmshaven

„Verband der Buchbinder." Sonntag, 7. Septbr., Nachm. 2 Uhr: Versammlung in der Arche.

„Metallarbeiter-Krankenkasse." Sonntag, 7. Septbr., Vormittags von ½9 bis 10 Uhr: Hebung der Beiträge bei Gb. Janßen, Grenzstr.

„Unterstützungsverein der Handlanger der Kaiserl. Werft." Sonntag, 7. Septbr., Nachmittags von 2—4 Uhr: Hebung bei Saake, Grenzstr.

„Unterstützungsverein Hilfe." Sonntag, 7 Septbr., Nachm. von 2—4 Uhr: Hebung der Beiträge bei Rath, Grenzstr.

„Unterstützungsverein Hoffnung." Sonntag, 7. Septbr., Nachm. von 2—4 Uhr: Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder bei W. Herrscher, Bant.

„Verein der Heizer." Sonntag, 7. Septbr., Nachmittags 3 Uhr: Versammlung bei Ww. Tiesler.

„Verband der Schneider." Montag, 8. Septbr., Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Saake, Grenzstr.

„Verein deutscher Schuhmacher." Montag, 8. Septbr., Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Saake.

„Vereinigung der Zivilmusiker." Montag den 8. Septbr., Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Saake.

Varel.

„Verband der Schneider- und Schneiderinnen." Montag, 8. Septbr., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Deutscher

Vermischtes.

Ein Seehund wurde in den letzten Tagen in der Havel entdeckt, der sich aus dem Bett der Elbe dahin verirrt hatte. Auf einer auf ihn veranstalteten Jagd gelang es einem Schiffer, das Thier durch vier Schüsse zu tödten und ans Land zu bringen. Der Seehund hatte eine Länge von 1,80 Meter und ein Gewicht von 2,20 Zentner.

Große Fehlbeträge wurden nach der „Pößneck. Ztg." in der Spar- und Darlehnskasse zu Langewiesen entdeckt. Die Höhe der Fehlbeträge soll etwa 100 000 Mk. betragen. Der Kassirer Reichardt ist flüchtig. Die Aufregung in der Bevölkerung ist groß. — In Spandau wurde der Stationsvorsteher Alter von der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft, der nach Unterschlagung von Kassengeldern das Weite gesucht hatte, verhaftet. — Wegen Unterschlagung von 22 000 Mk. wurde in Straßburg der Verwalter Beusel von der Großbierhandlung Puhn verhaftet.

Ein Falschmünzernest wurde Mittwoch in Mainz ausgehoben. Der Falschmünzer wurde verhaftet; in seiner Wohnung wurden Werkzeuge und falsche Münzen vorgefunden.

Im Streit erstochen. Auf einer Bierfahrt in Bonn geriethen mehrere Reservisten des 160. Infanterie-Regiments in Streit. Während einer Wagenfahrt zog nun einer von ihnen das Seitengewehr und stieß es einem seiner Kameraden in den rechten Oberschenkel, wobei die Hauptschlag-Ader getroffen wurde. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe verstarb der Soldat nach wenigen Minuten. Der Thäter wurde in das Militärgefängniß eingeliefert.

Durch einen Sprung von der 107 Meter hohen Müngstener Riesenbrücke beging, wie aus Elberfeld gemeldet wird, der 18jährige Kaufmannslehrling Machenbach gestern Selbstmord.

Bergunglück. Aus Weißstein wird dem „Breslauer Generalanzeiger" über einen schweren Unglücksfall auf dem Bismarckschachte gemeldet. Der Tagesheuer Knorn und die Heuer Danfel und Scholz untersuchten ein Kohlenflötz auf Wasser. Plötzlich brachen große Wasser und Schlammmassen herein, wodurch Knorn getödtet wurde.

Einen Blick in die Seele eines Monarchen gewähren einige Aeußerungen des Königs Ludwig von Bayern, die von der Münchener „Jugend" berichtet werden. Unter „Erinnerungen verschiedener Zeitgenossen an Ludwig II." wird eine Begegnung des Königs mit dem berühmten Rechtsgelehrten Windscheidt, der sich als neu ernannter Professor vorstellte, erzählte. Der König sagte zum Abschied, gleichsam entschuldigend: „Ich fürchte, Sie haben mich zuerst sehr einsilbig gefunden — das macht: ich genire mich anfangs, mit gelehrten Männern zu reden, weil ich riskiren muß, meine mangelhafte Bildung zu zeigen. Es war ja geplant, daß ich auch eine Universität besuchen sollte — aber da kam das (er meinte seine Thronbesteigung) dazwischen." — In Uebereinstimmung damit steht eine Aeußerung Bülows, des großen Tonkünstlers, über den verstorbenen König: Ich entsinne mich besonders, wie der König mich einmal spät Abends rufen ließ — er lag schon im Bette, und ich mußte mich daneben setzen. Da redete er von sich und beklagte den jähen Uebergang, den er gehabt hätte. „Kurze Zeit vor meiner Thronbesteigung" — sagte er — „bin ich noch, nachdem ich meinem Vater die Hand geküßt, um zehn Uhr zu Bett geschickt worden, und dann kam meine Mutter, um zu sehen, ob ich gut zugedeckt wäre. Bald darauf war ich König. So etwas überwindet sich schwer." — Nicht jeder Monarch ist übrigens so feinfühlig. Nicht jeder Fürst wird sich angesichts wirklicher geistiger Größe bewußt, daß er sich der Bescheidenheit zu befleißigen habe.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Sept. Die Zentrumsfraktion ist auf den 16. September und die konservative Fraktion auf den 20. September einberufen, um Stellung für die weitere Berathung des Zolltarifes zu nehmen.

Posen, 5. Sept. Bei dem Diner, welches die Provinz Posen zu Ehren des Kaisers gab, sind ein Stadtrath und elf Stadtverordnete der Stadt Posen ferngeblieben.

Lauscha (Sachsen-Meiningen), 5. Sept. Gestern Nachmittag wurde die 16jährige Nichte des Bahnhofsinspektors Ludwig in Schopfengründle, welche Beeren suchte, ermordet aufgefunden.

Augsburg, 5. September. Die „Augsburger Abendzeitung" meldet: Gestern Abend stieß in der Station Meitingen eine rangirende Güterzugsmaschine mit einem Augsburger Vorortzug zusammen. Beide Maschinen wurden zertrümmert, ein Maschinenführer und 2 Reisende sind schwer, 12 Personen leicht verletzt.

Herbesthal, 5. Sept. Der um 10.55 Uhr hier fällige Schnellzug Nr. 4 ist zwischen Astenet und Herbesthal entgleist. Fünf Wagen wurden aus dem Geleise geworfen. Es gelang, den Zug sofort zum Stehen zu bringen, so daß Personen nicht verletzt wurden.

Paris, 5. September. Die Weinhändler von Bercy wollen, um den Weinverbrauch zu heben, in der ersten Oktoberwoche in ihrem Pariser Stadtbezirk ein richtiges Bacchusfest veranstalten, dessen Hauptnummer ein Brunnen sein soll, der den ganzen Tag Freiwein spenden wird.

Letzte telephonische Nachrichten und Depesche.

Berlin, 6. Sept. Alle Blätter bringen lange Artikel, in denen sie das Wirken Virchows hervorheben.

Brieg (Kanton Wallis, Schweiz), 6. Sept. Zwei deutsche Touristen, ein Herr und eine Dame aus Metz, haben sich am Donnerstag im Walde in der Nähe von Münster in Oberwallis erschossen. Die Leichen wurden gestern aufgefunden.

St. Lucia, 5. September. Der Bericht des Dampfers „Gari", daß auf Martinique 2000 Menschen umgekommen seien, bezieht sich auf die bis zum 30. August festgestellten Verluste; nicht auf die beim Ausbruch des Kraters am 9. September herbeigeführten Todesfälle.

London, 6. Sept. Der „Standard" meldet aus Shanghai von gestern: Der englisch-chinesische Handelsvertrag ist heute von Matieg und den chinesischen Kommissaren unterzeichnet worden. Ein neues Dekret ist vorbereitet worden, das endgiltig die Einnahmen aus den Zollzuschlägen den Provinz-Gouverneuren überweist. Der Versuch der Regierung, die Einnahmen selbst in Anspruch zu nehmen, ist mißglückt.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 30. August bis 5. Septbr.

Geboren: ein Sohn dem Arbeiter Janßen, Feldwebel Rüdenach; eine Tochter dem Fischer Hübert, Kaufmann Schumacher, Schutzmann Fangmann, Schutzmann Melzer, Werftfeuerwehrman Dorilat.

Aufgeboten: Musiker C. G. Schönburg zu Hamburg und C. J. D. G. Büttgardt zu Rostock, Bauarbeiter H. R. Kobelt und Ww. C. C. A. Sauer, geb. Voigt, beide zu Newende, Tischler G. H. Dirrenga zu Heppens und Verkäuferin B. Pogatzki hier, Bankvorsteher F. W. Deipenbahl hier und A. H. G. Schmidt zu Bant, Oberbootsmannsmaat Chr. H. J. Porsold hier und F. C. A. Haase zu Barby, Oberbootsmannsmaat F. C. D. Schier hier und A. C. H. Mende zu Neukirchen, Schlosser H. C. Wittke hier und C. J. Kischen zu Bant, Oberfeuermeistersmaat Th. F. Sandfuchs hier und G. F. H. Fischer zu Norden, Bureaubeamter K. G. Minkler und U. L. Neumann, beide zu Aplerbeck, Maschinenbauer M. Chr. P. Melahn hier und L. M. Bode zu Bant, Materialienverwalter A. C. Polter hier und A. H. H. Selbag zu Bergedorf, Musiker J. W. Mayer und J. M. W. Hohmann, beide hier, Maler F. W. Diehl hier und M. D. A. Schäfer zu Schierstein, technischer Sekretariatsaspirant F. W. Hundt hier und F. F. Naumann zu Cöthen, Mechaniker A. Brocke hier und A. C. Ranneberg zu Bant, Intendantursekretär G. A. Wandner hier und F. A. Oberst zu Karlsruhe, Tischler P. H. A. Becker zu Bant und B. G. Steffens zu Kleinostiem, Buchdruck-Maschinenmeister G. W. A. Müncheberg zu Nowaweß und J. F. M. C. Klupsch hier.

Eheschließungen: Maler J. H. Th. Hinrichs hier und T. M. Harms zu Bant.

Gestorben: Sohn des Feldwebels Westermann, 5 Mon., Ehefrau des Werkmeisters Bruns, geb. Eden, 57 Jahr, Ehefrau des Musikers Hofmann, geb. Pöschel aus Bant, 36 Jahr, Tochter des Bureaudieners Döll, 19 Jahr, Werftarbeiter F. D. Hellwig, 55 Jahr, Maschinenwärter W. Baubach aus Bant, 62 Jahr, Sohn des Arbeiters Jacofsky, 3 Mon., Sohn des Obermeisters Buhr, 7 Jahr alt. Außerdem wurden vier Todtgeburten (eine männliche und drei weibliche) angemeldet.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Heppens vom 1. bis 31. August 1902.

Geboren: ein Sohn dem Schmied J. J. Ostermoor, Maurer D. Vinzens, Ober-Bootsmannsmaaten H. G. H. Heinrich, Ober-Bootsmannsmaaten J. Feiler, Bäckermeister J. F. T. Zollenkopp, Arbeiter J. W. Markfeld, Ober-Meistersmaaten F. A. C. Lange, Kesselschmied A. A. Trzebiatowski, Sergeanten A. M. L. gen. H. Brumm, Arbeiter F. G. Knack, Maschinenbauer H. J. D. Höpfner, Arbeiter A. J. Heeren, Maschinenbauer G. J. A. Knöppler, Schuhmacher A. H. Janßen, Schlosser A. G. G. Lüttich, Maurer H. T. Selonke, Maschinenbauer H. J. Löffler, Botteller W. A. D. Wiegmann, Bautechniker G. U. Taddiken, Feuerwerker A. Knebel; eine Tochter dem Arbeiter A. Kepinski, Schmied D. W. Schulz, Schlosser C. J. H. Bödeker, Ober-Artilleristenmaaten G. Ammel, Ober-Feuermeistersmaaten G. A. Schmidt, Tischler C. F. Fischer, Arbeiter G. C. Frerichs, Lohnschreiber B. Meisberger, Zimmermann J. M. Janßen, Arbeiter J. G. Neemann, Arbeiter F. Domas. Außerdem wurden zwei Paar Zwillinge (1 Knabe und 3 Mädchen), sowie eine uneheliche Geburt (Mädchen) angemeldet.

Aufgeboten: Tischler G. D. Kneip in Bant und G. J. G. Nebenius hier, Arbeiter C. Degler und Wittwe J. M. G. Huzo geb. Gille, beide hier, Signalmaat W. A. F. Jeske in Wilhelmshaven und J. Mindrup in Kößlin, Arbeiter J. G. H. Behm gen. Rickert und M. H. Rumpf, beide hier, Depot-Arbeiter G. C. J. Henning und A. Kroiß, beide in Bant, Mechaniker G. A. C. Eckner in Wilhelmshaven und M. G. Ahlers, beide hier, Tischler G. H. Dirringa hier und B. Pogatzki in Wilhelmshaven.

Verheirathet: Zimmermann G. G. Meyer und A. M. Weyers, beide hier, Klempner C. J. F. Kleinschmidt und H. C. Beuls, beide hier, Eisenbahn-Güterboden-Arbeiter G. B. Budde und A. M. Heidenreich, beide hier, Former A. H. Kretschmer und M. A. Lübbehusen, beide hier, Arbeiter F. W. F. F. Vanhold und M. L. C. Hutt, beide hier, Arbeiter C. Degler und Wittwe J. M. G. Huzo geb. Gille, beide hier.

Gestorben: Tochter des Steinsetzers G. F. Mangold, 2 J., Sohn des Marine-Ingenieurs H. Timmermann, 3 T., Tochter des Kürschners G. J. J. Mayen, 10 M., Sohn des Arbeiters J. A. Budzynski, 2 M., Sohn des Hammerführers A. P. Kober, 6 M., Näherin H. D. A. Bark, 27 J., Werkführer a. D. J. W. A. Samson, 57 J., Sohn des Schiffszimmermanns J. Frerichs, 1 M., Sohn des Aufsehers P. H. Hink, 7 M., Sohn des Schiffszimmermanns C. W. H. Labahn, 2 M., Tochter der Dienstmagd A. W. Gerriets, 2 M., Sohn des Ober-Bootsmannsmaaten H. G. H. Heinrich, 28 T., Arbeiter A. F. Ballerstede gen. Stubowius. Außerdem wurden zwei Todtgeburten (Knaben) angemeldet.

Quittung.

Für den Parteifonds gingen bei der Redaktion ein: 1,00 Mk. von F. B., 50 Pfg. von S.

Hochwasser.

Sonntag, 7. Sept., 4.17 Vm., 4.30 Nchm.
Montag, 8. Sept., 4.48 Vm., 5.02 Nchm.

Jever. Rath und Auskunft bezüglich der Kranken-, Unfall- und Invaliden-Versicherung, sowie in der Erwerbung des Staatsbürgerrechts ertheilt unentgeltlich **Karl Schwitters**, Blumenstr.

Bekanntmachung.

Auf folgende Vorschrift des § 25 der Wegeordnung für das Herzogthum Oldenburg von 16. Februar 1895, Fahren mit sogenannten Motorwagen betreffend, wird zur Nachachtung hingewiesen:

„Mit sogen. Motorwagen darf nicht schneller als 20 Kilometer die Stunde, während der Zeit von Ablauf einer Stunde nach Sonnenuntergang an bis eine Stunde vor Sonnenaufgang nicht schneller als 10 Kilometer die Stunde gefahren werden. In Städten und größeren geschlossenen Orten, sowie beim Begegnen mit oder Einholen von Fuhrwerken, Reitern, geführten Pferden oder einem größeren Viehtransport ist langsam zu fahren.

Jeder Motorwagen muß mit einer **Signalglocke** versehen sein. Beim Einholen von Fußgängern, Fuhrwerken, Reitern, geführten Pferden oder einem größeren Viehtransport, sowie beim Passiren von die freie Uebersicht nicht gestattenden Biegungen in den Wegen ist **durch wiederholtes Glockensignal** das Herannahen des Motorwagens rechtzeitig vor dem Passiren anzuzeigen."

Bant, den 5. September 1902.

Der Gemeindevorsteher.
Meentz.

Zu vermiethen

Umstände halber zum 1. Oktober oder gleich vierräumige Unterwohnung Rhmstraße 1 (Schulz' Haus), unten rechts, bis Neujahr halber Miethpreis. Näh. Hafenstraße 24, unten.

Zu vermiethen

zwei dreiräumige Wohnungen in der Brunnenstraße pr. 1. Okt. oder später. Näheres bei **M. Schulz**, Wilhelmsh., Roonstraße 60.

Zu verkaufen

ein starker **Kinderwagen**.
Neubremen, Mittelstr. 6, 2 Tr.

Zu vermiethen

zum 1. Oktober oder später eine dreiräumige und eine vierräumige Wohnung an ruhige Bewohner.
J. Zapfe, Verl. Roonstr. 25.

Zu vermiethen

zum 15. September oder später eine Oberstube, passend für eine Wittwe, deren Mann auf der Werft beschäftigt war.
Bant, Lindenstraße 7.

Zu vermiethen

zum 1. Oktober eine kleine dreiräumige Unterwohnung mit sep. Eingang, monatl. 10,50 Mk. Neubr., Mittelstr. 34.

Zu vermiethen

zum 1. Oktober oder 1. November eine freundliche dreiräumige Oberwohnung mit Zubehör. Preis 13 Mk. monatl.
Kopperhörn, Hauptstr. 19, u. r.

Zu vermiethen

in meinem Neubau an der Mitscherlichstraße eine vierräumige und neun schöne dreiräumige Balkon-Wohnungen mit gr. Keller, Stall, Speisekammer, Badeeinrichtung und abgeschloss. Korridor zum 1. November. Zu erfragen bei
J. Raveling, Grenzstr. 55, u. r.

Landesbibliothek Oldenburg

Vereinshaus Zur Arche. Heute Sonntag: Großer Abschieds-Ball mit Gratisverloosung.

Varel.

Eine nahe am **Vareler Holz** belegene

schöne Besitzung

mit großem Obst- und Gemüsegarten, ferner ein im **Marien-Lustgarten** belegenes **Haus** nebst Stall u. Garten stehen unter meiner Nachweisung zum Verkauf.

Th. Meyer, Rechnungssteller, Varel, Neumühlenstr. 42.

Mehrere Häuser

in der Stadt wie auf dem Lande billig zu verkaufen. Näheres durch

C. Metze, Varel, Schulstr.

Für Baden geneh. d. Grossh. Erl. v. 6. V. 02

Erste Darmstädter Schlossfreiheits-Lotterie.

Alle Gewinne und Prämien kommen **abzugsfrei** zur Auszahlung.

Eine viertel Million baar! im günstigsten Falle.

II. Klasse.

Ziehung v. 18.—22. Septbr. 1902.

	Mark
Mögliche Höchstgewinne.	250000
	200000
1 Prämie	150000
1 Gewinn zu	100000
1 „	50000
1 „	20000
2 Gew. zu 10000 =	20000
3 „ „ 5000 =	15000
5 „ „ 3000 =	15000
10 „ „ 2000 =	20000
20 „ „ 1000 =	20000
50 „ „ 500 =	25000
100 „ „ 200 =	20000
400 „ „ 100 =	40000
2607 „ „ 60 =	156420

3200 Gewinne u. 1 Prämie.

Loose das **Zehntel 6 Mk.**, **Fünftel 12 Mk.**, **Halbe 30 Mk.**, **Ganze 60 Mk.**

Zu haben bei den Kollekteuren und den bekannten Verkaufsstellen Hessischer Landeslotterieloose.

Wichtig für Kaufleute und Gastwirthe!

Neu zugelegt!

Starklicht-Apparate.

Ersetzt die Leuchtkraft von 3 gewöhnlichen Brennern, passend für die gewöhnlichen Lyren, Schirme und Schirmträger. Brenner, Cylinder und Strumpf 3 Mk.

Sämmtl. **Reservetheile** für Starklicht und gewöhnliche Gasbrenner (Strümpfe, Cylinder, Kugeln, Puppeln) stets vorräthig.

J. Müller, Klempner,

Neue Wilh. Straße.

Kräftige Erdbeer-Pflanzen

abzugeben. 100 Stück 1 Mk.

Banter Weg 7.

Zu verkaufen

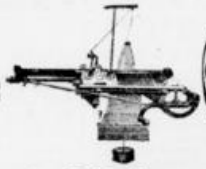
ein guterhaltenes **Fahrrad** (Halbrenner). Preis 85 Mk.

Grenzstraße 65, oben.

B. v. d. Ecken.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich im Anschluß an die **Vergrößerung meiner Wollwaaren-Abtheilung** eine

Maschinen-Strickerei



eingerichtet habe. Durch Anschaffung **erstklassiger Maschinen** sowie durch große **Woll-Abschlüsse** bin ich in der Lage, nur tadellose Waare billigst zu liefern.

B. v. d. Ecken.

Im Verlage von **Ad. Heines** Buchdruckerei erschien soeben:

Der Jadebote.

Illustrirter Haus- und Familienkalender für Wilhelmshaven und Jeverland auf das Jahr 1903. Preis nur 25 Pf.

Dieser im 1. Jahrgange erschienene Kalender ist recht hübsch ausgestattet und dürfte als nützliches Buch in jeder Familie Aufnahme finden. Der Kalender ist in den meisten Buch- und Papierhandlungen käuflich.

Arbeiter-

Turnverein Germania.

Einladung

zu dem am **Freitag den 19. Septbr.** im Saale des Herrn **Sadewasser**, „Tivoli", zu Tonndeich stattfindenden

9. Stiftungs-Fest

bestehend in

Konzert, komischen Vorträgen, turnerischen Aufführungen und Ball.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr Abends.

Karten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf., Tanzschleife 75 Pf. — Karten im Vorverkauf sind zu haben im Vereinslokal „Tivoli", bei den Herren **Buchholz**, Friseur, Schulstraße, **Kuhwald**, „Jadebusen", **Carstens**, „Marienhof", Grenzstr., sowie bei sämmtlichen Mitgliedern.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **Das Komiter.**

Hamburg-Bremer Feuerversicher.-Gesellschaft in Hamburg.

Die Gesellschaft wird vertreten durch:

Bezirks-Agent **Carl Folkers**, Wilhelmshaven, Kieler Straße 64.
Agent **E. Ziebig**, Wilhelmshaven, Roonstraße 50.
Agent **H. Harms**, Wilhelmshaven, Deichstraße 45.
Agent **J. Popken**, Wilhelmshaven, Ostfriesenstraße 21.
Agent **J. Plate**, Bant, Hafenstraße 3.
Agent **B. Frerichs**, Bant, Grenzstraße 61.
Agent **A. Hadeler**, Bant, Schillerstraße 18.
Agent **M. Janssen**, Schaar.

Verpachtung.

Am Montag den 8. Septbr.

Vormittags 11 Uhr,

findet die **Verpachtung mehrerer Budenplätze** zu der großen Kaninchen-Ausstellung in den „Tonhallen" hierselbst statt. Es wird nur ein Schankzelt zugelassen. Spielbuden und dergl. sind ausgeschlossen.

Kaninchenzüchter-Verein für Wilhelmshaven und Umgegend.

Zu vermiethen

zum 1. Oktober eine vierräumige Unterwohnung mit Gartengrund, Keller und Stall. **J. H. Albers**, Ruende, Genossenschaftsstr. 36.

Zu vermiethen

zum 1. Oktober eine breite **Oberwohnung** mit abgeschl. Korridor.

C. Rehlo, Werftstr. 43.

Zu vermiethen

zum 1. Oktober eine freundl. dreiräum. Oberwohnung mit Keller und allem Zubehör. Zu erfragen bei

J. Carstens, Neubr., Grenzstr. 86.

Suche fortwährend

tüchtiges Dienstpersonal, u. A. ein Mädchen für den Vormittag.

Frau **Kundschaft**, Nachw.-Bureau, Bant, Börsenstraße 47.

Gesucht

auf sofort ein ordentliches **Mädchen** für den ganzen Tag. Meldungen um 9 Uhr Abends.

Kieler Straße 56, 1. Et. rechts.

Zu belegen

4—5000 Mk. zu $4^1/_2$ Proz. auf erste Hypothek. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Achtung!

Die Monatsversammlung des Bürgervereins Sedan fällt Umstände halber für diesen Monat aus. **Der Vorstand.**

Achtung Holzarbeiter!

Ueber die Werkstatt des Tischlermeisters **J. Behrens**, Zedelinsstr. 1, Tonndeich, ist wegen Lohndifferenzen die **Sperre** verhängt worden.

Arbeitsuchende Kollegen wollen dieses gefälligst beachten und nur unseren Arbeitsnachweis benutzen.

Die Lohnkommission der Holzarbeiter

Bant-Wilhelmshaven.

Naturheil-Verein.

Montag den 8. d. Mts.,

Abends $8^1/_2$ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Lokale des Herrn **Sadewasser.**

Tagesordnung:

1. Hebung und Aufnahmen.
2. Festlegung der Winter-Vorträge.
3. Packungs-Unterricht v. Hrn. Bohlen.
4. Fragekasten u. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Banter Hafen.

Heute Sonnabend Abend und morgen Sonntag Abend

Garten-Konzert

Bei Eintreten der Dunkelheit

Großes Feuerwerk.

Schmidt.

Lindenhof bei Mariensiel.

Sonntag den 7. Septbr.

Gr. Enten- u. Hühner-Auskegeln

wozu freundl. einlade. **Sachtjen.**

Zahnkranken

empfiehlt sich z. Anfertigung künstlicher Gebisse unter Garantie, Plombiren, Zahnziehen, Nervtöten etc. etc. bei billigster Preisstellung

Julius Hofmann,

Neue Wilh. Str. 77.

Sprechstunden: Morg. 8 bis Ab. 8 Uhr.

Empfehle mich zur **Anfertigung sämmtlicher**

Damen- u. Kindergarderoben.

Frau Wittwe **Barmeyer**, Bant, Brunnenstraße 2, 1. Et.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Verluste unseres lieben **Adolf** sagen wir unsern innigsten Dank.

Corn. Becker und Frau, nebst Kindern.

Kreidels Musikalienhandlung

empfiehlt den geehrten Vereinen sein großes Lager von den feinsten

Couplets, Duetts, sowie Theaterstücken.

Ansichtssendungen gern zu Diensten.

H. Kreidel, Börsenstrasse 25.

Verantw. Redakteur: A. D. Jacob in Bant, Verlag von Paul [illegible] Co. in Bant, Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5590), vierteljährlich 2,25 Mk., für 2 Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. inkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Buddenbrocks Buchhandlung (Ecke Theater- und Mühlenstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 209. Bant, Sonntag den 7. September 1902. 16. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Sozialdemokratische „Achtundvierziger“.

Der Tod des Revolutionsgenerals Franz Sigel hat die Erinnerungen an die Kämpfe der Jahre 1848 und 1840 neu belegt. Für unsere Leser, so schreibt Wilhelm Blos in der „Leipz. Volkszeitung“, mag es vielleicht interessant sein, zu erfahren, wie weit sozialdemokratische Elemente an diesen Kämpfen betheiligt waren. Wenn man sich umsieht, so findet man in der 1848—49er Bewegung eine Reihe von Persönlichkeiten, theilweise auf hervorragenden Posten, die nachher in der sozialdemokratischen Bewegung wieder zum Vorschein kommen. Die Arbeiterbewegung von 1848, die in Berlin, in Leipzig, am Rhein, in Frankfurt, in Sachsen, in Süddeutschland, in Hamburg und Bremen und sogar in Mecklenburg so kräftige Anläufe genommen hatte, schien mit der Reaktionszeit vollständig todt. Von der großen „Arbeiterverbrüderung“ hielten sich noch einige Reste bis Anfang der fünfziger Jahre; nach dem kölnischen Kommunistenprozeß aber rührte sich nichts mehr.

Einige bekannte Sozialdemokraten hatten die Revolutionskämpfe verschlungen, so vor allen den jungen Gustav Adolph Schlöffel, den Sohn des bekannten Abgeordneten im Frankfurter Parlament. Schlöffel junior hatte in Berlin den „Volksfreund“ gegründet, ein sehr revolutionäres Blatt, das in sozialistischem Sinne wirkte und seinen Herausgeber, der zugleich ein guter Volksredner war, zum Liebling der Berliner Arbeiter machte. Wegen eines Aufrufs zu einer großen Demonstration für allgemeines und direktes Wahlrecht wurde Schlöffel von dem bekannten Herrn v. Kirmann, der Staatsanwalt war, der Prozeß gemacht, und es erfolgte seine Verurtheilung — mitten in den „Flitterwochen der Preßfreiheit“. Schlöffel fiel am 21. Juni 1849 in der Schlacht von Waghäusel, nachdem er an der Spitze einer badischen Kolonne diesen von den Preußen besetzten Platz im Sturme genommen. Wenige Tage später fiel bei Rothenfels im Murgthal der Uhrmacher Joseph Moll aus Köln, der mit Marx und Engels zusammen eifrig für den Kommunistenbund gewirkt hatte — in demselben Gefecht, in dem der Dichter Gottfried Kinkel — der sich damals auch zur Sozialdemokratie, allerdings in abgeschwächtem Sinne, zählte — gefangen genommen wurde. Das geistige Haupt der „Arbeiterverbrüderung“, der berühmte Naturforscher Nees von Esenbeck, der dem ersten deutschen Arbeiterkongreß von 1848 zu Berlin präsidirte, erlebte den Wiederaufschwung der Arbeiterbewegung nicht mehr; er starb 1858 zu Breslau im Elend, nachdem ihm die Regierung seine Stellung genommen.

Ferdinand Lassalle, der 1848 am Rhein sich als Volksredner hervorgethan und in Düsseldorf prozessirt und verurtheilt worden war, bereitete sich in dieser Stadt auf die großartige Rolle vor, die er im Anfang der sechziger Jahre spielen und mit der er den Anstoß zu einer neuen Arbeiterbewegung geben sollte. Doch war sein Auftreten im Jahre 1848 beeinträchtigt durch den Koffertendiebstahlsprozeß, der mitten in die Revolutionszeit fiel. Lassalle wurde bekanntlich glänzend freigesprochen, aber Marx nahm ihm diese Geschichte sehr übel, wie er mir selbst erzählt hat. Der Antheil von Marx und Engels an der Bewegung von 1848 und 1849 ist bekannt. Marx, der als Chefredakteur der „Neuen Rheinischen Zeitung“ der Regierung äußerst gefährlich erschien, wurde wegen Aufforderung zur Steuerverweigerung prozessirt, aber freigesprochen. Bei Unterdrückung der „Neuen Rheinischen Zeitung“ wurde Marx aus Preußen ausgewiesen. Engels betheiligte sich am Elberfelder Aufstand und wurde von der feigen Bourgeoisie, die sich vorher „demokratisch“ gebärdet hatte, genöthigt, Elberfeld zu verlassen. Er ging nach Baden, wo er als Adjutant des Obersten Willich die Waffen trug und dreimal ins Feuer kam. Auch Willich war Sozialdemokrat und blieb es, als er im Unionskriege amerikanischer General geworden war; er hatte aber gewisse Ueberspannetheiten an sich, die ihn mit Marx und Engels nachher in Streit brachten.

Von den Redakteures der „Neuen Rheinischen Zeitung“ ist der rothe oder Kasematten-Wolff zu nennen, der Verfasser der „Schlesischen Milliarde“, dem Marx das „Kapital“ gewidmet hat. Wolff und der in Mannheim standrechtlich erschossene v. Trützschler waren die einzigen wirklich sozialistischen Abgeordneten im Frankfurter Parlament; Trützschler gehörte indessen formell der äußersten Linken und dem „Klub Donnersberg“ an. Wolff hat dem Frankfurter Parlament bekanntlich derb die Wahrheit gesagt. Dronke und Weerth, ebenfalls Redakteure der „Neuen Rheinischen Zeitung“, hatten sozialistische Erzählungen und Gedichte veröffentlicht; sie starben gleich dem „rothen Wolff“ im Exil.

Johann Philipp Becker, unser trefflicher alter Parteigenosse, der schon das Hambacher Fest mitgemacht, war beim Luzerner Freischarenzug Adjutant des Generals Ochsenbein. 1848 betheiligte er sich am Hecker-Aufstand. 1849 übertrug man ihm die Organisation der badischen Volkswehren, wobei er Großes leistete, was auch der Feind anerkannte. Er deckte mit viel Geschick und Muth den Rückzug der bei Waghäusel geschlagenen Revolutionsarmee und lieferte das Rückzugsgefecht von Durlach. Als Divisionskommandeur vertheidigte er die Murglinie aufs Tapferste gegen die Preußen.

Wilhelm Liebknecht betheiligte sich 1848 am Struve-Putsch, ward gefangen, durch den Aufstand von 1849 befreit, aber von der Revolutionsregierung wieder in Haft genommen wegen eines Konfliktes mit Brentano. Er stand später als Leutnant im Mannheimer Arbeiterbataillon, das an den Gefechten an der Murglinie theilnahm. Beim Mannheimer Arbeiterbataillon stand auch als Adjutant von dessen Befehlshaber Bernhard Becker, den später Lassalle in seinem Testament zu seinem Nachfolger empfahl und der auch dazu gewählt wurde. Später kam Bernhard Becker zu den „Eisenachern“ und redigirte die Chemnitzer „Freie Presse“ und den Braunschweiger „Volksfreund“. Er schrieb viele vortreffliche Werke, kam aber mit der Partei in Konflikt. 1882 erschoß er sich.

In der badischen Revolutionsarmee diente auch Sigismund Borkheim, ein Freund von Marx und Engels. Er befehligte die Blusenbatterie, die sich in mehreren Gefechten auszeichnete. Später schrieb Borkheim eine Reihe interessanter Artikel für den Volksstaat. Amand Goegg ward in der badischen Revolution Finanzminister und Diktator. Er zeigte viel Muth und Ausdauer. Er war ein überzeugter Sozialdemokrat und hat dies sogar auf seinem Grabstein einmeißeln lassen. Im Freicorps der Hanauer Turner, das 1849 dem aufständischen Baden zu Hilfe zog und im Odenwald, bei Waghäusel und an der Murg ins Feuer kam, diente unser bekannter Parteigenosse Matthias Daßbach aus Hanau, der später mehrfach Vertrauensmann der Partei in Hanau war.

Unser alter Parteigenosse Paul Stumpf in Mainz betheiligte sich an der Erhebung in Rheinhessen und machte das Gefecht von Kirchheimbolanden mit. Er wurde in den Berichten über dies Gefecht lange Jahre hindurch als tot aufgeführt. Der ehemalige sozialdemokratische Abgeordnete für Berlin IV, F. W. Fritzsche, der jetzt in Amerika lebt, betheiligte sich 1849 als junger Cigarrenarbeiter am Barrikadenkampf in Dresden. Er ward auf der Barrikade gefangen und mußte im Kerker büßen. Hugo Hillmann, bekannt als sozialdemokratischer Volksredner im Rheinland, war an dem Elberfelder Aufstand von 1849 betheiligt.

Dr. Adolph Douai betheiligte sich an dem Aufstand in Altenburg als einer der Führer desselben. Er wanderte nach Nordamerika aus, wo er als Pädagoge wirkte. Er hat in Nordamerika lange Jahre in Zeitungen und Agitationsschriften die Sache der Sozialdemokratie vertreten. Friedrich Neff von Rämmingen in Baden betheiligte sich an den badischen Aufständen, ward 1849 Zivilkommissär, fiel in Gefangenschaft und ward 1849 in Freiburg standrechtlich erschossen. Er fiel mit dem Rufe: „Es lebe die sozialdemokratische Republik!“

Zu nennen sind hier auch noch Dr. Johann Jacoby aus Königsberg, der berühmte Verfasser der „Vier Fragen eines Ostpreußen“, der 1848 in der Berliner konstituirenden Versammlung zur bürgerlichen Demokratie hielt, in dem preußischen Konflikt der sechziger Jahre mit der Fortschrittspartei ging, 1872 aber nach dem Leipziger Hochverrathsprozeß sich der Sozialdemokratie anschloß. Hierher gehört auch ein anderer Königsberger, Dr. Dulk, der 1848 sich an der Königsberger Bewegung betheiligte und später Sozialdemokrat wurde. Und noch ein dritter Königsberger ist hier zu nennen, Robert Schweichel, der bekannte Romanschriftsteller, der 1848 und 1849 sich an der Volksbewegung betheiligte und in die Schweiz flüchten mußte. Er lebt heute als Veteran der Sozialdemokratie und in vollständiger geistiger Frische im 83. Lebensjahre zu Berlin.

Bei genauerer Umschau wären noch manche zu nennen, und von wie Vielen mag es gar nicht bekannt geworden sein, daß sie 1848 schon mitgekämpft und später sich der Sozialdemokratie angeschlossen haben! Die vorgeschrittenen Arbeiter von 1848 sind tapfer für die bürgerliche Freiheit eingetreten, denn sie begriffen sehr wohl, daß, wenn diese errungen, der Klassenkampf ihnen erleichtert sein mußte.

Delmenhorst eine Stadt 1. Klasse.

Zur Umwandlung Delmenhorsts in eine Stadt 1. Klasse hat der Magistrat folgende vorläufige Begründung nach verschiedenen gemeinschaftlichen Sitzungen des Magistrats mit der betreffenden Kommission nunmehr dieser Kommission zugehen

Joseph Coney.

Roman von John Law.

(1. Fortsetzung) — Nachdruck verboten.

Es sah fast so aus, als hätte man diese beiden Geistlichen nur aus dem Grunde gewählt, mit einander zusammen zu arbeiten, um den Augen, wenn nicht auch dem Geist ihrer Gemeinde den vollständigen Gegensatz, den sie zu einander bildeten, vorzuführen. Mr. Meek war von großer Figur, breitschultrig und kräftig gebaut; er hatte dunkles Haar, das jedoch seine Stirn frei ließ, und sein Gesicht umrahmte ein dichter Schnurr- und Backenbart von schwarzer Farbe. Seine Augen blinzelten, und wäre nicht auch Mr. Stry zugegen gewesen, so hätte man ganz gut glauben können, daß er es sich zu Schulden kommen ließe, auf der Kanzel Verse zu machen. Seine Gebete bestanden in Danksagungen, in Benedeiungen des Allmächtigen, der die Erde zu einem solch schönen Aufenthalte für ihre Bewohner gemacht habe, der da gesprochen habe, irdische Freude in himmlische Wonne zu verwandeln. Er dankte Gott für „Schöpfung, Erhaltung und alle Segnungen des Lebens“, ganz besonders aber für das schöne Geschenk der Erlösung, nämlich des ewigen Glückes, welches seine Diener nur dankbar annehmen brauchten, ohne daß sie es nöthig hatten, sich dessentwegen viel anzustrengen.

Mr. Stry war groß gewachsen, hager und von eckigen Formen. Sein röthliches Haar stand fast aufrecht und sein ebenfalls röthlicher Bart lief in eine scharfe Spitze aus. Mr. Stry schmeichelte seinem Gotte nicht. Er erinnerte ihn an seine Pflichten und beschwor ihn, die Schale seines Zornes über Alle, aber nur nicht über das auserwählte Volk auszuschütten, Alle, aber nur nicht seine Erwählten, zu strafen. Die Schlechtigkeit der Völker, die Verderbniß der menschlichen Natur waren die Hauptpunkte seiner Predigten, und dringende Bitten an den Allmächtigen, daß er nicht Gnade statt Gerechtigkeit walten lassen und die Bösen nicht verschonen möchte, bildeten den Inhalt seiner Gebete, in denen es auch an Anspielungen auf die Verlorenen, auf Satan und die ewige Verdammniß nicht fehlte.

Mr. Stry setzte sich in einen Lehnstuhl, während Mr. Meek vor einer großen Bibel, die vor ihm auf einem Pulte lag, Platz genommen hatte. Er lächelte der Gallerie oben und den Bänken unten zu, nannte sodann ein Lied, das er erst Vers für Vers vorlas, bevor es die Gemeinde sang.

Während die Gemeinde sich erhoben hatte, um das Lied zu singen, blieb der in Lumpen gekleidete Mann sitzen. Als das Lied zu Ende war, richtete er den Kopf empor und sah sich wohl eine Minute lang um. Dann vergrub er wieder das Haupt in seinen Händen. Er saß dicht unter der Kanzel und da die große Bibel ihn den Augen Mr. Meeks entzog, wußte dieser nicht, daß ein Fremder anwesend war. Der Geistliche sah nur bekannte Gesichter, Gesichter von Leuten, mit deren Freuden er recht gut vertraut war, als er nach Beendigung des Liedes seine volle rechte Hand über seine dicke linke Hand legte und ein Dankgebet begann.

Mr. Stry las ein paar Kapitel aus der Bibel, gab dann der Gemeinde von Zusammenkünften Kenntniß, die im Laufe der nächsten Woche stattfinden sollten; auch nannte er die Zeiten, zu denen Bibelstunden abgehalten werden sollten, und machte noch nähere Mittheilungen über ein demnächst abzuhaltendes Missionsfest. Noch ein paar Lieder wurden gesungen, noch ein Gebet gesprochen, auf das die Gemeinde mit „Gepriesen sei der Herr“ und „Amen“ antwortete. Dann nannte Mr. Meek einen Text und begann mit einem vertraulichen Tone seine Ansprache an die Gemeinde. Mit einem Lächeln im Gesicht beugte er sich über die Kanzel; das Lächeln verschwand plötzlich, und Mr. Meek lehnte sich wieder zurück. Er hatte den zerlumpten Mann bemerkt, oder richtiger gesagt, er hatte einen zerfetzten Rock, verwildertes Haar und eine so tief gebeugte Gestalt gesehen, daß deren Kopf ihre Kniee berührt haben würde, wenn ihn nicht ein paar schwarze Hände gestützt hätten.

In der nächsten Minute hatte sich der Geistliche von seinem Schreck wieder erholt, und seine Augen auf die Gallerie gerichtet, wiederholte er die Worte seines Textes:

„Und als sie sogar Gott nicht im Herzen tragen wollten, verstockte ihr Gemüth, so daß sie Dinge thaten, die nicht recht waren.“

„Meine lieben Freunde“, begann der Geistliche. „In der letzten Zeit habe ich viel über das Wesen der Zweifler nachgedacht. Ich bin überzeugt, und ich weiß es, daß es so ist, daß ein Mensch der keinen Glauben hat, auch ein Mensch ist, ein Mensch sein muß. Ja, ich muß sogar zugeben, daß ich schon Menschen gefunden habe, die keine Religion bekennen, keinen Glauben besitzen und doch scheinbar ein selbstloses, tugendhaftes Leben führen und allem Anscheine nach gute Väter, Gatten und Brüder sind. Ich habe hierfür in der heiligen Schrift nach einer Erklärung gesucht, denn ich weiß recht gut, daß eine hohe und vollkommene Sittlichkeit nicht möglich ist ohne den Glauben an Gott, daß der Mensch nur erlöst werden kann durch den Glauben an die Erbsünde, an die Ausschüttung des heiligen Geistes, an das ewige Leben und die ewige Verdammniß und die anderen Lehren der christlichen Religion. Und auf meine Fragen bin ich mit einer Antwort begnadet worden, und ich habe herausgefunden, daß man die Zweifler nicht als einzelne Individuen betrachten darf.

„In der Geschichte der Völker“, sagte der Geistliche, „müssen wir das Schicksal der Ungläubigen lesen. Der einzelne Mensch mag ja ganz gut erscheinen, wenn man ihn allein, von seinen Genossen losgelöst betrachtet, aber in ihrem Volke werden die Ungläubigen zu einer Macht, sie zeigen sich dann in ihrer wahren Gestalt als Trunkenbolde, Gottesleugner, als Leute mit ganz verstocktem Gemüth, die solche Dinge thun, die nicht recht sind. Ohne Glauben an Gott und das ewige Leben ist ein Mensch der echten Religiosität unfähig; dem Scheine nach mag er sie ja besitzen, aber trauet nicht dem Scheine. Die Stärke aller Moral liegt in Gott; einem Volke, das keinen Gott hat, geht es ganz gewiß so wie Sodom und Gomorrha. Um einen Beweis hierfür zu haben, braucht Ihr nur um Euch zu blicken. Seht auf England, welch hohen Platz es unter den Völkern der Erde einnimmt, sehet, wie unser geliebtes Vaterland seiner Macht wegen gerühmt, seines Wohlstandes wegen geehrt und um seiner großen Besitzungen wegen beneidet wird. Unsere Fürsten sind in Purpur gekleidet. Unsere Königin herrscht über ein Reich, in dem die Sonne niemals untergeht. Sie ist Kaiserin von Indien, Beschützerin von Birma, Egyptens Wohlthäterin und Königinmutter der Kolonien. Und Alles dies ist uns gegeben worden, weil wir ein gottesfürchtiges Volk sind. Gottes Auge ruht mit Wohlgefallen auf uns, weil Sonntag für Sonntag unsere Danklagungen und Lobpreisungen als Weihrauch zu ihm aufsteigen. Deswegen begnadet

Landesbibliothek Oldenburg

lassen zur Erklärung des Einverständnisses mit der Begründung zwecks Vorlegung an den Gesammtstadtrath. Die Kommission hat sich in ihrer letzten Sitzung im Wesentlichen mit der Begründung einverstanden erklärt, jedoch sich etwaige Abänderungen bis zu einer späteren Sitzung vorbehalten. Wir lassen der Orientirung wegen die Begründung ausführlich folgen, da wir annehmen, daß bei der Wichtigkeit des Gegenstandes sie allgemeines Interesse erwecken wird:

Daß die Umwandlung Delmenhorsts in eine Stadt 1. Klasse als dringende Nothwendigkeit erscheint, ist seit Jahren anerkannt. Auch der vorige Stadtrath hat in der Sitzung vom 8. Dezember 1900 sich einstimmig für die Umwandlung ausgesprochen, allerdings ohne daß es damals zu weiteren Schritten gekommen wäre.

Von den Gründen mag Folgendes noch einmal hervorgehoben werden:

Die Verwaltung eines größeren Gemeinwesens, wie Delmenhorst, kann nicht dauernd mit befriedigendem Erfolge von zwei Stellen aus geführt werden. Unzuträglichkeiten sind ganz unvermeidlich. Es sei z. B. daran erinnert, daß die städtischen Voranschläge zum Theil auf dem Amte und zum Theil auf dem Rathhause aufgestellt werden, sodaß ein einheitlicher Finanzplan nicht bestehen kann. Damit ergiebt sich zugleich, daß die so wünschenswerthe Umwandlung der vielen einzelnen Schulden der städtischen und Schulkassen in eine Inhaberschuld nicht erfolgen kann, ohne daß in jedem Jahre eine nicht ganz einfache Abrechnung stattfinden müßte. Die Trennung der Polizeigewalten zieht Mißstände nach sich, die sich z. B. beim Ausbruch von Epidemien bemerkbar machen müssen. Auch muß die Stadtverwaltung Bedenken tragen, an die Herstellung größerer Anlagen, wie z. B. eines Schlachthauses, heranzugehen, solange die Möglichkeit der Ausübung einer wirksamen Kontrolle der Uebertretungen mangels einer ausreichenden Polizeigewalt des Stadtmagistrats fehlt.

Daß sich auch in kleineren Verwaltungsangelegenheiten, wie z. B. in der Handhabung der Quartiergänger-Ordnung, Schwierigkeiten daraus ergeben, daß theilweise das Amt, theilweise der Stadtmagistrat zuständig ist, ergiebt sich von selbst. — Die Hebung, insbesondere die Beitreibung der Steuern leidet darunter, daß staatliche und städtische Steuern nicht gleichzeitig und an einer Stelle gehoben werden. Da die staatlichen Steuern erst im September gehoben werden können, so kann die Hebung der städtischen Steuern erst bis zum November vorbereitet werden. Im Frühjahr heben dann der Staat und die Stadt ungefähr gleichzeitig im März. Die späte Hebung bedeutet für die Stadt sowohl einen wesentlichen Zinsausfall als auch einen nicht unerheblichen Steuerausfall, da die Bevölkerung hier viel und plötzlich verzieht und der neue Wohnort oft nicht zu ermitteln ist. Allein das letzte Finanzjahr hat 150 Fälle ergeben, in denen infolge Verspätung der Mobiliarpfändungsversuche eine Lohnbeschlagnahme nicht mehr erfolgen konnte. Anderseits wird die Bevölkerung dadurch beschwert, daß die Hebungen größtentheils im Winter erfolgen, wo der Verdienst der geringste ist. Manche Befristung, die stattfinden könnte, wenn die Termine früh gesetzt würden, scheitert an der späten Ansetzung der Termine. Daß das Amt zunächst die Pfändung wegen rückständiger Staatssteuern und dann die Pfändung wegen rückständiger städtischer Steuern vollziehen muß, bedeutet eine erhebliche Mühe. Andere zahlreiche Beispiele ließen sich ohne Mühe aufführen.

Zugleich bringt der gegenwärtige Zustand eine wesentliche Belastung mit Schreibwerk mit sich. Sofern das Amt jetzt entscheidende Behörde ist, bedarf es in vielen Angelegenheiten — z. B. sei an die Ertheilung von Schankerlaubnissen erinnert — ausführlich begründeter Berichte, während nach der Umwandlung eine kurze, mündliche Berathung und Beschlußfassung des Stadtmagistrats genügen würde. Durch mündliche Besprechungen lassen sich die Berichte an das Amt nicht immer ersetzen, da andernfalls bei der Fülle der in Frage stehenden Angelegenheiten fast täglich eine mündliche Besprechung stattfinden müßte. Zudem würde für den Bürgermeister die Erledigung durch mündliche Besprechungen deswegen nicht in allen Fällen annehmbar sein, weil nur der schriftliche Bericht ihm dem Stadtmagistrat gegenüber einen Ausweis darüber giebt, daß er thatsächlich im Sinne der Mehrheit des Stadtmagistrats berichtet hat. — Daß in den Fällen, in denen Großherzogliches Staatsministerium entscheidende Behörde ist, die Zwischeninstanz eine Vermehrung des Schriftwerks bedeutet, liegt auf der Hand. — In allen Fällen ist es unvermeidlich, daß der Verkehr mit dem Amte oder durch dasselbe einen gewissen Zeitverlust mit sich bringt. Dieser Zeitverlust, mag er auch auf das geringstmöglichste Maß beschränkt werden, muß in unseren sich rasch entwickelnden Verhältnissen sehr häufig nachtheilig wirken.

Für das Publikum bringt es eine große Erleichterung mit sich, wenn es nur mit einer Behörde zu thun hat. Gewöhnlich weiß das Publikum gar nicht, welche Behörde zuständig ist, und muß von der einen Stelle nach Anhörung der ganzen Angelegenheit zur anderen Stelle verwiesen werden. In vielen anderen Angelegenheiten z. B. Brandkassensachen, Steuerbefreiungen u. s. w., hat es auch einen Theil der Angelegenheit bei der einen, den anderen Theil bei der anderen Behörde abzuwickeln. In den vielen Angelegenheiten, in denen bei der Knappheit der oldenburgischen Gesetzgebung die Zuständigkeit zweifelhaft ist, kann es sogar vorkommen, daß Personen von der einen Behörde zur andern und von der andern wieder zu der einen Behörde geschickt werden.

Was den ideellen Werth der vollen Selbstverwaltung angeht, so braucht auf ihn nicht eingegangen zu werden. Jede selbstbewußte Bürgerschaft wird ihn zu schätzen wissen.

Wenn trotzdem die Frage bisher noch nicht gelöst worden ist, so hat dies an zwei Punkten gelegen.

Zunächst trug man Bedenken, eine Erhebung Delmenhorsts in eine Stadt 1. Klasse zu bewirken solange die oldenburgische Wahl an der lebenslänglichen Wahl der Bürgermeister in den Städten 1. Klasse festhielt. Man sagte sich mit Recht, daß die Stadt häufig in die Zwangslage komme, in der Bürgerschaft ganz unbekannte Personen zu wählen und daß es für das Gemeinwesen von unwiederbringlichem Nachtheil sein werde, wenn ein Mißgriff nicht nach Ablauf einer Wahlperiode wieder aufgehoben werden könne. Es kommt für die kleineren Städte hinzu, daß die gewählten einerseits nicht lebenslänglich gebunden sind, sodaß tüchtige Bürgermeister häufig nach einer Reihe von Jahren einen anderen Wirkungskreis finden werden, während untüchtige bis an ihr Lebensende verbleiben. — Dieses Bedenken ist gehoben, nachdem die Regierung auf eine Anfrage des Stadtmagistrats Delmenhorst die Zusicherung gegeben hat, daß dem diesjährigen Landtage eine Vorlage auf Abschaffung der lebenslänglichen Wahl der Bürgermeister in Städten 1. Klasse zugehen werde. Die Annahme der Gesetzesvorlage erscheint gesichert.

(Fortsetzung folgt.)

Parteinachrichten.

Maiprozeß. Aus Halle a. S. wird unterm 3. d. M. geschrieben: Der Maiprozeß, der nun einmal in jedem Jahre für unsere Polizei ein Bedürfniß zu sein scheint, kam heute vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Angeklagt waren 33 Personen, Parteigenossen, Gewerkschaftsmitglieder 2c. Auch eine Frau und ein Handwerksbursche, den man hier am Maitage im Polizeiloser mit aufgegriffen hatte, aber den man niemals wieder sah, waren mit angeklagt. Die Angeklagten sollen an einem öffentlichen Aufzuge, zu dem die polizeiliche Genehmigung nicht ertheilt worden ist, theilgenommen haben. (Uebertretung der §§ 10 und 17 des Vereinsgesetzes.) Die Angeklagten, die mit anderen Parteigenossen von zwei Versammlungen aus Giebichenstein kamen und nach einem Vergnügungslokal in Halle wollten, bestritten, daß jener Spaziergang den Charakter eines Aufzugs gehabt hätte. Der Famulus des Oberpolizeiinspektors Wydemann, ein Herr Inspektor v. Dassow, der sich bei der Maifeier sehr forsch gezeigt hatte, war allerdings anderer Ansicht. Er sagte, daß so gegen 1/2 12 Uhr im Mühlwegviertel, wo am Maitage die 33 Sistirungen vorgenommen wurden, sonst der Verkehr vollständig todt sei, am genannten Tage der Verkehr aber vollständig ausgeschlossen gewesen sei. Auf die Frage des Vertheidigers, Justizrath Herzfeld, wie es denn komme, daß die Angeklagten, die mit den übrigen Theilnehmern der Maifeier einen Weg gingen, in jener todten Gegend, wo zu dieser Zeit gar kein Verkehr durch andere Personen ist, den Verkehr stören konnten, antworte Herr v. Dassow verdutzt nach etwas längerer Ueberlegung mit den Worten: „Ja, es hat Niemand aus seinem Hause heraus gekonnt und von der einen nach der anderen Straßenseite gehen können.“ Diese äußerst gewagte Angabe eines Beamten unter dem Eide wurde von den Angeklagten allerdings mit Protest widerlegt, aber das half Alles nichts. 30 Angeklagte wurden zu je 6 Mk. Geldstrafe, eventuell 2 Tagen Haft, zwei Angeklagte zu je drei Mark Geldstrafe verurtheilt und nur einer wurde freigesprochen. Als Zeugen waren 29 Polizeibeamte geladen.

Soziales.

Von der Krisis. Aus Dresden wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet, daß im Vogtlande 4000 Webstühle stillstehen.

Gewerkschaftliches.

Der Zentralverein der Bureau-Angestellten hielt am 31. August und 1. September d. J. seine erste Generalversammlung im Berliner Gewerkschaftshause ab. Anwesend waren 13 Delegirte aus Berlin, Königsberg, Hamburg, Dresden, Chemnitz, Thorn, Halberstadt, Hagen in Westfalen und Magdeburg, der Vorsitzende des Centralvereins G. Bauer und der Vorsitzende des Ausschusses Wasser. Aus den Berichten der Mitgliedschaften geht hervor, daß die Bureau-Angestellten sich in den meisten Städten in einer recht mißlichen wirtschaftlichen Lage befinden. An der Sitzung vom Montag nahm als Vertreter der Generalkommission der Gewerkschaften Bringmann Theil. Ueber die Stellung des Centralvereins der Bureauangestellten zu anderen Berufsorganisationen, insbesondere zu dem Verband der Verwaltungsbeamten referirte Wendtland-Magdeburg. Die Hauptgedanken des Referats kamen in der folgenden einstimmig angenommenen Resolution zum Ausdruck:

Die Generalversammlung hält es für Pflicht der in den Verwaltungen der Arbeiterorganisationen beschäftigten Gewerkschaftsgenossen, daß sie ihre Thätigkeit auch im Interesse des Verbandes der Bureau-Angestellten entfalten. Die Fortsetzung der Mitgliedschaft bei der früheren Gewerkschaftsorganisation genügt nicht gegenüber der Verpflichtung, für die Berufsinteressen der Verbandsmitglieder thätig zu sein. — Gleichzeitig erkennt die Generalversammlung die Nothwendigkeit des Zusammenschlusses aller Berufsorganisationen der Bureau-Angestellten auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung an und erwartet von den Kollegen, die gleichzeitig im Verband der Verwaltungsbeamten der Ortskrankenkassen thätig sind, daß sie dieser Nothwendigkeit Rechnung tragen und, falls dieser Verband seine Berufsthätigkeit durch den Anschluß an die Generalkommission der Gewerkschaften nicht dokumentirt, die Konsequenzen ziehen werden.

Ueber Agitation sprachen als Referent Kunde-Hamburg, als Korreferent Rieger-Berlin. Es handelte sich hierbei um Meinungsverschiedenheiten über die mehr oder minder starke Betonung des Standpunktes der modernen Arbeiterbewegung bei der Agitation. Hierzu wurde schließlich eine Resolution angenommen, die sich für Beibehaltung der bisherigen Taktik ausspricht und es den Agitatoren der Organisation freistellt, die Agitation in der von ihnen für zweckdienlich und dem Centralverein am besten nützenden Weise zu betreiben. Zu dem Punkt „Forderungen an die Gesetzgebung“ referirte der Centralvorsitzende Bauer. Er empfahl die nachstehende Resolution, die ohne Debatte einstimmig angenommen wurde:

„Die erste Generalversammlung des Centralvereins der Bureau-Angestellten spricht die Erwartung aus, daß die Verbündeten Regierungen endlich dem seit Jahren geltend gemachten Verlangen nach gesetzlicher Regelung unserer Berufsverhältnisse nachkommen und einen dementsprechenden Gesetzentwurf dem Reichstage vorlegen. Der Vorstand wird beauftragt, mit aller Energie die Forderung nach gesetzlichem Schutz dahin geltend zu machen, daß a) gesetzliche Bestimmungen zur Regelung der Berufsverhältnisse getroffen werden, b) die Gewerbegerichte auf unsern Beruf ausgedehnt werden.“

Sodann wurde die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung nach einem Referat von Zaddach-Berlin und kurzer Debatte mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen. Es wurde dann die Statutenberathung vorgenommen und die Stellung des Vereins zur Generalkommission diskutirt. Als Sitz des Centralvorstandes wurde Berlin bestimmt; der Sitz des Ausschusses wurde nach Dresden verlegt. Als Centralvorsitzender wurde G. Bauer, als Redakteur H. Zaddach gewählt.

Vermischtes.

Großes Aufsehen erregt in Pilsen der Selbstmord des Stadt- und Handelskammerraths Thomas Hecht. H. hinterläßt 400 000 Kronen Schulden.

Eine Belohnung von 11 000 Mark ist auf die Ergreifung des Privatsekretärs Gustav Rothe ausgesetzt, der nach einem bei dem Konsul Weber in Hamburg verübten Diebstahl von Münzen und Werthpapieren flüchtig geworden ist. Wie ermittelt ist, wurde dem Konsul auch eine aus drei Albums bestehende Briefmarkensammlung im Werthe von mehr als 150 000 Mk. gestohlen, für deren Wiederherbeischaffung die ursprünglich wegen des Diebstahls der übrigen Sachen auf 4000 Mk. festgesetzte Belohnung auf insgesammt 11 000 Mk. erhöht worden ist. Die vermißten Werthpapiere sind zum größten Theil wieder herbeigeschafft worden, da Rothe vor seiner Flucht viele von ihnen in Versatz gegeben hat, während eine Anzahl der als entwendet angegebenen Papiere sich nachträglich unberührt vorfand. Von dem Diebe, der mit Weib und Kind geflohen ist, fehlt noch jede Spur.

Was man sich von einem Prinzen erzählt. Aus Newyork wird gemeldet: Großfürst Boris von Rußland empfing die Vertreter der amerikanischen Presse und ersuchte sie, das Gerücht zu dementiren, daß er in Chikago aus dem Pantoffel einer Dame aus einem Café Chantant Champagner getrunken habe.

Erfolgreich den Niagarafall durchschwommen hat der amerikanische berufsmäßige Schwimmer Graham. Er unternahm am Sonntag zum zweiten Male den kühnen Versuch, die unteren Niagarafälle zu durchschwimmen, der ihm glücklich gelang. Die gefährlichen Schnellen, in denen Kapitän Webb einen schrecklichen Tod fand, hat er bereits fünf Mal, aber stets in einer Tonne, durchquert. Auch bei seinem letzten Versuche hatte Graham sich mit Korkgürteln um Körper

---

er uns mit seinem Segen. Er füllt unsere Speicher mit Korn und Wein. Er . . .“

„Herr“, fragte eine Stimme, „haben Sie schon einmal in Ihrem Leben Hunger gehabt?“

Es war der zerlumpte Mann, der diese Frage stellte. Er war aufgestanden, so daß Mr. Meek ihn sehen konnte, und seine rothen, entzündeten Augen hefteten sich auf das selbstzufriedene Antlitz des Geistlichen. Seine Stimme klang tief und rauh; Musik lag nicht drin.

„Haben Sie schon einmal Hunger gehabt?“ wiederholte er, und man merkte es ihm an, daß er auf eine Antwort wartete. „Hatten Sie schon mal Hunger?“

(Nachdruck folgt.)

Die Flucht ins Gebirge.

Kriminalgeschichte von Friedrich Thieme.

(11 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es soll Sie nicht reuen,“ suchte den Arbeiter der Polizeibeamte zu überreden. „Sie trauen uns wohl nicht? Nun, so will ich Ihnen etwas sagen, mein Freund: Wir sind Polizeibeamte und einem entflohenen Verbrecher auf der Spur. Seit Tagen Tag und Nacht unterwegs, mag Ihnen unser Aeußeres wohl etwas vernachlässigt vorkommen. Sie erhalten einen Franc sofort und fünf andere von dem Empfänger, wenn Sie den Brief richtig in seine Hände legen. Geben Sie mir den Stift, Naure, ich will die Bitte noch auf dem Kouvert bemerken. — So.“

„An wen ist denn der Brief gerichtet?“

„Können Sie lesen?“

„Ja.“

„Nun, kennen Sie den Mann?“

„Herr Dupont? O ja, natürlich,“ rief der Arbeiter erstaunt. „Geben Sie her, ich will ihn richtig bestellen.“

„Sofort?“

„Auf der Stelle.“

Picon gab ihm das Schreiben und das Geldstück, worauf der Mann mit flüchtigem Gruße eilig davonlief.

„Er wird ihn doch besorgen?“ fragte Naure.

„Hoffen wir es. Indessen hege ich keine Sorge in dieser Hinsicht. Die Arbeiter hier oben sind arm, aber ehrlich.“

Die Sonne stand schon tief am Himmel, als die Flüchtlinge nach ermüdetem Marsche, nur unterbrochen durch eine kurze Mittagsrast, die abgelegene, verdächtig aussehende Schänke der Mutter Berney erreichten.

Mit Vergnügen nahm Naure wahr, daß die Spelunke zur Stunde von allen Gästen entblößt war. Mutter Berney, eine alte Dame von außergewöhnlicher Häßlichkeit, empfing die Ankommlinge mit mürrischem Gruße.

„Wie steht's, Mutter Berney,“ rief der Detektive ihr zu, „sind Sie gewillt, ein paar ermüdeten Reisenden für einen Tag Kost und Quartier zu geben?“

Die Matrone, an Besucher mit verwahrlostem Aeußern gewöhnt, bejahte mürrisch.

„So geben Sie uns bitte, ein Zimmer für uns. Wir werden gut dafür bezahlen, wünschen aber nicht von Ihren anderen Gästen angestaunt und inkommodiert zu werden.“

Das Zimmer — wenn man ein kleines schmutziges Loch mit vier kahlen Wänden und ein paar zerfetzten Strohmatratzen so nennen durfte — war bald angewiesen, die Gäste verfügten sich hinein und labten sich an Brod, Käse und schlechtem Landwein.

Picon erwog während des Essens bei sich, ob er nicht gut thue, die Alte ins Vertrauen zu ziehen, sie mit seinem Amte bekannt zu machen und von ihr die Hülfe einiger Männer zu erbitten, um sich seines Begleiters zu versichern. Denn bis zur Ankunft der erbetenen Polizeimannschaften konnte — falls das Schreiben überhaupt an seine Adresse gelangte — ein vollständiger Tag verfließen, und wer weiß ob sich trotz seiner Aufmerksamkeit der pfiffige Defraudant in dieser Zeit ihm nicht doch noch entzog.

Bei näherer Ueberlegung gab Picon die Idee jedoch rasch auf. Die Matrone hatte nicht gern mit der Polizei zu schaffen, auch war ihr Charakter und der ihrer Helfershelfer durchaus nicht über alle Zweifel zu erhaben. Vielmehr wären diese imstande gewesen, wenn Naure in seiner Verzweiflung Versprechungen machte, über ihn, statt über den Kassierer herzufallen, auch traute er für den Fall, daß sie von dem Vorhandensein einer ihre Habsucht reizenden Summe vernahmen, ihrer Ehrlichkeit überhaupt nicht. Besser war es schon, den einmal gefaßten und vorbereiteten Plan durchzuführen, umsomehr, als der Detektive an dem Erstaunen des Briefboten gemerkt hatte, daß dieser mit der Stellung des Monsieur Dupont in Bellegarde sehr wohl vertraut war. Dupont war nämlich der Maitre dieses Städtchens und der Mann würde sicherlich nicht wagen, das Schreiben zu unterschlagen.

Allerdings hieß es für ihn, die Augen mehr als je offen zu halten, und das wurde ihm schwer. Die Anstrengungen und Nachtwachen der letzten Zeit hatten ihn auf das äußerste erschöpft. Mit Gewalt mußte er gegen die ihn übermannende Schlafsucht ankämpfen. Wenn er nicht bis zum Eintreffen der erwarteten Unterstützung Widerstand zu leisten vermochte, war alles verloren! Zum Glück befand sich der Kassierer beinahe in derselben Lage. Auch er fühlte sich angegriffen, auch er wagte nicht zu schlummern, für den Verlust seines Schatzes fürchtend.

So saßen die beiden Männer einander gegenüber, jeder den andern mit Blicken des Mißtrauens fixierend.

„Ich dächte, wir legten uns auf's Ohr,“ bemerkte Naure gähnend. „Wir haben es nöthig.“

„Ganz meine Ansicht.“

Doch keiner rührte sich. Jeder fürchtete, wenn er das Lager suchte, der Versuchung zu erliegen.

„Nun, Sie schlafen ja nicht“, fragte der Kassirer nach einer Weile.

„Sie schlafen ja auch nicht“, erwiderte der Detektive.

„Pah, ich bin im Grunde gar nicht müde.“

„Ich auch nicht.“

Stunde auf Stunde verrann unter Höllenqualen. Solange die Thätigkeit die Flüchtlinge in Athem hielt, vergaßen sie ihre Müdigkeit leicht, jetzt, in der Ruhe, kam sie über die Ermatteten mit furchtbarer Macht, wie im Krampf zog es ihnen die Augenlieder nach unten. Doch beide hielten Stand.

Von Zeit zu Zeit trat Picon an das Fenster und blickte, als wolle er sich ermuntern, auf die öde Gebirgslandschaft hinaus, angestrengt nach den erwarteten Personen ausspähend. Hin und wieder sprach ein Reisender oder Arbeiter einen Augenblick vor, sonst zeigte sich nichts. Der Abend dunkelte endlich, ein Gefühl der Bangigkeit zog in sein Herz ein, denn eine Nacht in dieser Spelunke gehörte zu den gewagten Unternehmungen.

(Schluß folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

und Hals versehen, aber er gerieth doch mehrere Male in die größte Lebensgefahr.

Ein „Studentenulk“. Aus Kreuznach schreibt man der Frankfurter „M. Presse“: Studenten in Bonn hatten gewettet, als Stromer dem Bade Kreuznach einen Besuch abzustatten. Am Sonnabend kamen die drei, die die Wette auszuführen hatten, in Kreuznach in entsprechend „zerlumptem“ Anzug an und begaben sich direkt zum Kurpark, wo sie Eintritt verlangten und einen Tausendmarkschein hinlegten, von dem das Eintrittsgeld abgezogen werden sollte. Man kann sich die Augen des Kassirers denken, als ihm die zerlumpten Kerle einen der bekannten braunen Lappen hinlegten. Rasch war die Polizei benachrichtigt, und ehe sie sichs versahen, waren die drei Stromer gefaßt und in Sicherheit. Auf dem Wege zum Polizeiamt machte sich einer von ihnen den Scherz, einen der transportirenden Polizisten zu einem Schoppen einzuladen — er soll aber nicht übel abgefahren sein. Die Polizei glaubte natürlich, einen guten Fang gemacht zu haben. Halb Kreuznach war hinter dem Transport her. Auf dem Polizeiamt wurde bald Klarheit in die Sache gebracht und die angeblichen Landstreicher nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen. — Ob den übermüthigen jungen Herren der Prozeß gemacht werden wird vielleicht wegen groben Unfugs? Wir glaubens nicht. Höchstens mit einer Geldstrafe von einigen Mark wird der „Studentenulk“ beglichen werden.

Schwarze Vögel. Vor dem Thore Portese in Rom naschten am 31. August Nachmittags mehrere Schulknaben im Alter von 8—11 Jahren an den Trauben, welche über die Klostermauern der Dominikaner niederhingen. Der Pater Guardian Nikolaus nahm darauf, wie der „B. Volksztg.“ berichtet wird, ein mit Rehposten geladenes Gewehr, beschlich lautlos die Kinder und feuerte aus nächster Nähe einen Schuß ab, welcher eins sofort todt niederstreckte und ein anderes schwer verletzte. Der „Bruder“ Nikolaus wurde verhaftet.

Die andere Krone. Ein Gedicht der Königin von Italien wurde anläßlich des letzten Besuches des Königs von Italien in Berlin vom „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht. Das Gedicht lautet:

Auf des Thrones Stufen sitzet,
Auf des hehren Königsthrones,
Der von Gold und Purpur glitzert,
Sitzt ein Weib, das niemand siehet,
Weib mit grauverzerrten Zügen,
Weib mit wirrem, grauem Haar,
Weib mit starren, stieren Zügen,
Weib mit halbverzehrten Gliedern,
Halbverdorrtem, hohlem Busen,
Sitzt das Weib, das niemand siehet,
Niemand als der König selber,
Sitzt und weichet nicht: die Sorge.
Auf des Königs Haupte pranget
Stolz der goldne Reif der Krone,
Und das Gold, es gleißt und glänzet,
Und die Edelsteine glitzern,
Und wer hin zur Krone schauet,
Sieht das Glänzen nur des Goldes,
Sieht das Gleißen nur der Steine,
Siehet nur der Krone Prangen,
Sieht das Blenden nur der Krone,
Doch die and're siehet Keiner.
Niemand sieht die and're Krone,
Die die Eilen*) eingeschmiedet.
Keiner kann die Krone sehen,
Die des Königs Stirn umspannet
Und zerreißt mit tausend Wunden.
Keiner kann die Krone sehen,
Die der goldne Reif bedecket:
Keiner sieht — die Dornenkrone.

*) Bösen Geister.

Heiteres.

Schiffsgottesdienst. Der „Simplicissimus“ erzählt: Auf SMS. „Seeigel“ findet der sonntägliche Gottesdienst statt. Bei drückender Hitze verliest ein Offizier schläfrig ein Kapitel aus dem Andachtsbuche, welches Predigten, biblische Erzählungen und dergleichen enthält, dessen Seiten im übrigen durch Gebrauch und Seewasser arg mitgenommen und theilweise verklebt sind. „Und Petrus setzte sich auf einen Stein und“ — er schlägt die Seite um — „und — flog davon.“ Kopfschüttelnd blättert er zurück: „Und Petrus setzte sich auf einen Stein und — flog davon.“ Nochmals umblätternd: „Und Petrus setzte sich auf einen Stein — hol mich der Teufel! und flog davon.“

Poesie und Prosa. Flüchtiger Dichter (im Augenblick seiner Verhaftung): „Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an!“

Kritik. Hauptmann: „Für mich sind Einjährige weiter nichts als Intelligenzhochstapler.“

(„Simplicissimus“.)

Litterarisches.

Illustrirte Geschichte der deutschen Litteratur mit ausgewählten Proben aus den Hauptwerken hervorragender Dichter. Herausgegeben von J. G. Vogt. Zwei Bände. In 112 Lieferungen à 10 Pfg. oder in 22 Heften à 50 Pfg. Im Verlage von Ernst Wiest Nachf., der sich durch seine rege Thätigkeit für die Hebung der Volksbildung seit lange rühmlichst bekannt gemacht hat, erschien ein neues Werk, das demselben edlen Zwecke dienen soll: eine ill. Geschichte der deutschen Litteratur. Auch der Autor des Werkes, J. G. Vogt, dürfte bereits in den weitesten Kreisen bekannt sein, hat er sich doch durch die in obengenanntem Verlage erschienenen Werke auf dem Gebiete der Volksbelehrung hohe Verdienste errungen. Nachdem er in seiner „Weltgeschichte“ dem Manne aus dem Volke die Entwickelung der heutigen politischen, sozialen kulturellen Verhältnisse vorgeführt und in seiner „ill. Welt der Erfindungen“ praktische Anleitungen zu jeglichem Beruf und zum Verständnis der heutigen Produktionswelt gegeben hat, erschließt er ihm in seinem neuen Werke die werthvollen Schätze der deutschen Litteratur. Begierig werden Tausende nach dem Werke greifen, um sich daran zu erfreuen und zu erbauen, Tausende, denen früher die Gelegenheit fehlte, sich ein solches Buch zu erwerben. Die letzteren waren bisher eben nur die Bemittelten und infolgedessen „Gebildeten“ zugänglich; und doch hat der Arme dieselbe Daseinsberechtigung, denselben Drang nach edlen Genüssen, nach Belehrung und Erkenntnis. Um nun diesem tief empfundenen Bedürfnis und gleichzeitig den Lebensverhältnissen des einfachen Mannes Rechnung zu tragen, hat der Verlag den Preis auch dieses Werkes auf nur 10 Pfg. pro Lieferung festgesetzt. Außerdem erscheint das Buch in wöchentlichen Heften, wodurch jedem die Anschaffung ermöglicht wird. Inhalt, Illustrirung und Ausstattung der heutigen 1. Lieferung, die die ersten Anfänge deutscher Litteratur in bekannt fesselnder Darstellung enthält, sind vollauf den Erwartungen entsprechend, die man an die Ankündigung des Werkes geknüpft hatte. Möge dasselbe die Verbreitung finden, die wir ihm von ganzem Herzen wünschen!

Marktbericht.

Marktpreise auf dem Wochenmarkt in Bant am 6. Septbr.

	Pfg.		Pfg.
Butter, Pfd.	105	Schalotten, Bund	—
Rindfleisch, Pfd.	65	Bohnen, junge, 1 Pfd.	10
Schweinefleisch, Pfd.	75—80	Bohnen, 1 Pfd.	—
Hammelfleisch, Pfd.	60	Zuckererbsen, Pfd.	—
Kalbfleisch, Pfd.	70—75	Steckrüben, Stück	5
Flomen, Pfd.	80	Blumenkohl, Stück	25
Schinken, geräuch. Pfd.	120	Weißkohl, Kopf	20
Schinken, frisch Pfd.	75—80	Salat, 4 Köpfe	—
Speck, geräuch Pfd.	90	Gurken, Stück	10—15
Speck, frisch Pfd.	70	Kartoffeln, 5 Liter	20
Eier, Stiege	120	Fische, Schollen Pfd.	25
Hühner, Stück	130	Fische, Schellfisch Pfd.	20—25
Enten, zahme St.	140	Fische, Kurrelhahn Pfd.	15
Enten, wilde St.	—	Zwetschen, Liter	35
Küchen, Stück	65	Birnen, Liter	25
Hasen, Stück	—	Kirschen, Pfd.	25
Wurzeln, 5 Bund	25	Aepfel, Pfd.	25

Jeder Arbeiter denke an die Pflicht, im Interesse der Arbeiterbewegung für Gewinnung neuer Leser der Arbeiterpresse Sorge zu tragen!

Evang.-lutherische
Kirchengemeinde Bant.

Die Stelle des Kirchen-Rechnungsführers ist zum 1. Oktober d. Js. zu besetzen. Geeignete Bewerber evangel. Konfession wollen sich bis

Montag den 15. September, Mittags 1 Uhr,

bei dem Unterzeichneten, bei welchem sie auch die Bedingungen erfahren können, melden, und zwar am besten in den Vormittagsstunden.

Bant, den 4. September 1902.

Der Kirchenrath.
D. Ibbeken, Pfarrer.

Auktion.

Für betreffende Rechnung werde ich **am Montag den 8. Sept. d. J., Nachm. 2½ Uhr anfang.,** im Auktionslokale, **Neue Straße 2,** öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen:

1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Kleiderschrank, 1 Wäscheschrank, 1 Kommode, 1 Rauchtisch, 2 kl. Tische, ca. 1 Dz. Rohrstühle, 1 Tafelklavier, 10 Bände Meyers Konversations-Lexikon, 2 Teppiche, 2 Nähmaschinen, mehrere Bettstellen mit und ohne Matratzen, mehrere Betten, 4 Gardinenkasten, 1 Blumentisch, 1 Waschtisch mit Waschgeschirr, 1 Toilettenspiegel, 1 großen Spiegel, 1 Wand- und 1 Taschenuhr, 2 große Palmen, 2 Küchenschränke, 1 Eimerschrank, 2 Küchentische, 6 Küchenstühle, 1 Kinderstuhl, 1 Küchenborte, 1 Seekiste, 1 Gewürzschrank, 1 Petroleumkocher, 1 Handtuchhalter, 2 Waschballjen, 1 Butterkarne und viele sonstige Haushaltungsgegenstände.

Die Gegenstände sind gebraucht aber noch gut erhalten und können Montag Vormittag im Auktionslokale besehen werden.

Heppens, 5. September 1902.

H. P. Harms,
Auktionator.

Hausverkauf.

Ein zu mehreren Wohnungen eingerricht.

Wohnhaus

mit kl. Laden u. Werkstatt in verkehrsreich. Straße von Bant, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. unter **J. A. 3** an die Exp. d. Bl.

Sohlen aus Zahm- und Wildsohlleder der zähesten, haltbarsten Gerbung, sowie gute, brauchbare

Sohlleder-Abfälle

erhält man zu den bekannten billigsten Preisen bei **C. Oeker,** Lederhandlung, **Heppens, am Markt.**

Holz-Auktion.

Am Sonnabend den 6. d. M., Abends 7 Uhr,
werde verschiedene Haufen

Brennholz und Sträucher

bei Schule A zu Bant, an der Börsenstraße, gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Der Beauftragte.

Ich suche anzuleihen

15000, 8000 und 10000 Mk.

auf 2. Hypotheken zu 4½ bezw. 5 Proz.
Mandatar **G. Schwitters,** Bant.

Schonen Sie Ihr

mit **Schwardts** feinsten **Rathenower**

Krystallglas-Brillen.

Stets großes Lager in **Brillen und Klemmern** in Gold, Double, Nickel, Stahl und Horn.

Barometer, Thermometer, Lupen

usw. stets in großer Auswahl.

Chr. Schwardt
Uhrmacher und Optiker,
Marktstraße 22.

Zur Deckung
des Winterbedarfs

wird, so lange der Vorrath reicht:
1 Hektoliter grobe Coke zu 0,80 Mk
1 Zentner grobe Coke . zu 0,90 Mk
abgegeben.
Zerkleinern pro Hektoliter . 0,10 Mk
Fuhrlohn pro Hektoliter . . 0,10 Mk

Verwaltung der Gaswerke.
Wilhelmshaven und Bant.

Fahrräder

werden sauber und billig **vernickelt, emaillirt und reparirt** bei

Paul Fischer,
Ulmenstraße 23a.

Vom 7. bis einschl. 15. d. M.
(Ende der Gerichtsferien) bin ich verreist.
Mein Bureau bleibt täglich geöffnet.

Julius Schostek,
Rechtsbureau,
Peterstraße 8. Fernsprecher 418.

Küchenstühle, Blechzeugrahmen, Besen u. Bürsten
empfiehlt

Diedrich Paradies,
Marktstraße 28.

Schnäckels
Beerdigungs-Institut
Neue Wilh. Straße 11.

Größtes Sargmagazin am Platze. Liefert nur in eigener Werkstatt angefertigte **Särge,** sowie **sämmtliche Leichen-Bekleidungsgegenstände.**

Uebernahme ganzer Beerdigungen, auch nach auswärts.

Feinsten
Malaga-Portwein

direkt importirt, ein vorzüglicher kräftiger und süßer Wein, sehr empfehlend für kranke und schwächliche Personen, die **Flasche nur 1 Mark.**

Es trafen in ganz vorzüglicher Qualität wieder ein

Ia. Emder Vollheringe
Stück 5 Pf.

Neue grüne Erbsen
per Pfund 16 Pf.

J. Herbermann,
Neubremen.

Margarine

per Pfund 50, 60 und 70 Pf. empfiehlt in bester Waare

Johann Krieger, Neuende.

Für die Einmachezeit
empfehle:

Hutzucker	Pfund 32 Pf.
Würfelzucker . . .	Pfund 32 Pf.
Feinen Zucker . . .	Pfund 30 Pf.
Krystallzucker . . .	Pfund 30 Pf.
Feinsten Weinessig . .	Liter 25 Pf.

Ferner erhielt einen großen Posten

Einmache-Töpfe
— und Gläser —

in allen Größen zu den billigsten Preisen.

J. Herbermann,
Neubremen.

Am billigsten kaufen Sie gute haltbare

Sohlen

sowie guten Sohllederabfall in der Lederhandlung von

B. F. Schmidt, Marktstraße 33

und in meiner Verkaufsstelle **L. Bruns,** Verl. Gökerstr. 33.

Mehl 000

pr. Pfd. 13 Pf., 5 Pfd. für 60 Pf.,

Goldstaubmehl

5 Pfd. für 70 Pf., 100 Pfd. für 13 Mk.
empfiehlt

Johann Krieger, Neuende.

Sarglager

von **Wilh. Wehn,**
Kaiserstraße 114/115 u. Grünstraße 6, am Bismarckplatz.

Großes Lager von **Särgen** in allen Preislagen. **Leichenbekleidungs-Gegenstände, Trauerkränze, Schleifen** usw. in großer Auswahl.

Drogen

für den Arznei-, Thier- u. Hausgebrauch liefert in bester Waare

ebenso billig
wie die Kaufleute

Neuender Apotheke.

Sarg-Magazin
W. Krause, Freudenthal Nachf.
Neue Wilh. Straße, neb. d. Post.

Elisen-Bad
Kieler Straße 71.
Aelteste und größte Kur- und Massage-Anstalt am Platze.

Es werden verabreicht für Damen und Herren: Wannen- und Sitzbäder, Russische u. irisch-römische Bäder, sowie Kasten-Dampfbäder, Kohlensäure-, Sool-, Stahl-, Schwefel-, Tannen- und Fichtennadelbäder, jedoch müssen letztere ärztlich verordnet sein. — Massage, Heilgymnastik, Klistire und Elektrisiren, sowie alle ärztl. Verordnungen werden sachgemäß ausgeführt.

Th. Steinweg,
Masseur.
Aerztlich geprüft.

E. Schmidt,
Uhrmacher,
Neue Wilh. Straße 68.

Reparaturen
jeder Art an **Wand-** und **Taschenuhren** b. billigsten Preisen unter Garantie.

Privat-Detektiv-
und **Rechtsbureau** von
Fr. Ahlhorn
Polizei-Sekretär a. D.
Wilhelmsh., Margarethenstr. 1.

Bureau für Ermittelungen, heimliche Beobachtungen, Vertrauenssachen, diskrete Auskünfte über Familien — Ruf, Vorleben, Vermögen 2c. —, Beschaffung von Beweismaterial zu Prozessen und Besorgung von Rechtsangelegenheiten jeglicher Art.

Für Zahnkranke

bin ich jeden Tag (außer Dienstags):
Vormittags von 9 bis 12 Uhr,
Nachmittags v. 2 bis 8 Uhr
zu sprechen.

F. Thoms, N. Wilh. Str. 30.
Spezialität: **Künstliche Zähne.**

Zu vermiethen

zum 1. November eine drei- und vierräumige Wohnung.
Joh. Onken, Friederikenstr. 56.

Zu vermiethen

auf sofort eine dreiräum. Oberwohnung.
Sedan, Gartenstraße 3.

Zu vermiethen

zum 1. Novbr. eine vierr. Unterwohnung.
Grenzstr. 55, 1 Tr.

Landesbibliothek Oldenburg

Betten

können Sie nirgends besser und billiger einkaufen, als in **Wulfs Spezialgeschäft für Betten, Wallstrasse 24, I. Etg.** Sie finden dort eine enorme Auswahl in **fertigen Betten**, wie diese nur in einem Spezialgeschäft geboten werden kann. Die Preise sind erstaunlich billig, weil das Geschäft keine Unkosten für theure Schaufenster, Ladenmiethe, Beleuchtung, Personal usw. aufzubringen hat, und wird Jeder von den billigen Preisen überrascht sein. Zu den Betten werden nur gute federdichte Stoffe verwandt und nur gute staubfreie Federn genommen, sodaß für jedes Bett die weitgehendste Garantie für Güte und Preiswürdigkeit geleistet wird. **Bevor Sie ein Bett kaufen, prüfen Sie die Preise. Kaufzwang findet nicht statt. Coulante Zahlungsbedingungen.**

Aufträge werden nur im Hauptgeschäft entgegengenommen.

Hauptgeschäft Wallstraße 24, 1. Etg. Bettfedernlager Louisenstraße 5. Bettfedern-Reinigungsanstalt Börsenstraße 37.

Sadewasser's „Tivoli".

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

in meinem prächtig dekorirten und elektrisch erleuchteten Saale.

Es ladet freundlichst ein **C. Sadewasser.**

Banter Schlüssel, Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Entree frei. — Anfang 4 Uhr.

Abends: Gratis-Verloosung für Damen.

Hochachtungsvoll **C. Rademann.**

Schützenhof Bant.

Heute Sonntag:

Grosser öffentl. Ball.

Anfang Nachmittags 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
Eintritt 30 Pf., wofür Getränke.

Um zahlreichen Besuch bittet **C. Hahn.**

„Tonhallen"

Ostfriesenstraße. Ostfriesenstraße.

Heute Sonntag:

Große öffentliche Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pfennig, wofür Getränke.

Hierzu ladet freundlichst ein

Die Direktion: H. Willmann.

Colosseum, Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

bei großem Orchester.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

J. Leuchter.

Etablissement „Friedrichshof"

Bant, Peterstraße.

Am Sonntag den 7. Septbr. cr.:

Großer Sommernachts-Ball.

— Entree 30 Pf., wofür Getränke. —

Hierzu ladet freundlichst ein

Die Direktion: H. Willmann.

Elysium zu Neuende.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Joh. Folkers.

Rüstringer Hof.

Heute Sonntag:

Großes Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr

Neu! Von 11 bis 12 Uhr: **Große Polonaise.**

Familien beehre ich mich ergebenst dazu einzuladen.

Chr. Sauerwein.

Sämmtliche Mode-Journale

für Damen und Herren

sowie Fachschriften für jede Branche ferner sämmtliche Zeitschriften und Witzblätter liefert pünktlichst

Volksbuchhandlung von G. Buddenberg,

Theilenstraße 18, beim Friedrichshof.

Ausverkauf wegen Umbau!

Auf Pianinos, Violinen, Zithern und Ziehharmonikas gebe bis 1. Oktober d. J.

10 Prozent Rabatt.

E. Paulus, Musikalien-Handlung,
45 Marktstraße 45.

Die Gepäckträger-Compagnie

Wilhelmshaven

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Wilhelmshaven und Umgegend zur Beförderung von Gepäck, sowie Eil- und Frachtgut von und nach der Bahn, prompt und gewissenhaft. Bestellungen werden am Bahnhof von Morgens früh 6 bis 12 Uhr Abends entgegengenommen.

Möbeln mit Kreditbewilligung

zu staunend billigen Preisen.

Ich kaufe prinzipiell nur gegen Kasse und bin dadurch in der Lage, ganze Wohnungs-, Hotel- und Restaurations-Einrichtungen, sowie einzelne Möbel zu billigsten Preisen auf Theilzahlungen wieder verkaufen zu können.

Bei sofortiger Baarzahlung gewähre 5 Proz. Rabatt.

Der Versandt nach auswärts geschieht unter Garantie prompt und franko.

Das Aufpolstern von Matratzen und Sophas, sowie das Aufpolleren von Möbeln wird in eigener Werkstatt prompt und sauber ausgeführt.

Fr. Diez, Börsenstraße 16,
am Marktplatz, Elsaß.

Drucksachen aller Art werden in modernster Ausführung rasch und billig angefertigt in der **Buchdruckerei von Pan' Hug & Co.**

Achtung Schuhmacher!

Die Sperre bei der Firma **Joh. Holthans** dauert unverändert fort. Wir bitten die Kollegen sowie das werthe Publikum, dies gefl. beachten zu wollen.

Die Lohn-Kommission der Schuhmacher.

Vareler Hof, Varel.

Sonntag den 7. Septbr., von 4 Uhr an:

Ball

wozu freundlichst einladet

Georg Oetken.

Lindenhof, Varel.

Sonntag den 7. September, von 4 Uhr an:

Ball.

Es ladet freundlichst ein

H. Leuschner.

Zum schwarzen Roß, Varel.

Sonntag den 7. Septbr., von 4 Uhr an:

Ball

wozu freundlichst einladet

H. Meyer.

Kurhaus Mühlenteich

— Bahnstation —

Prächtige Lage mitten im Walde. Schönster Aufenthaltsort für Ausflügler, Schulen usw.

Für längeren Aufenthalt stehen Zimmer zur Verfügung.

Großer Garten, sowie Saal mit Klavier.

Heinrich Frese.

„Lustgarten"

Rallenbüschen.

Den Ausflüglern empfiehlt sein Gasthaus mit schönem Saal und prächtigem großen Garten

J. Straatmann.

Gründl. Unterricht

im **Zeichnen, Zuschneiden und Schneidern** nach der neuesten, preisgekrönten Borcher'schen Methode. Vierwöchentl. Kursus bei täglich 7stünd. Unterricht 12 Mk. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, bis zur größten Selbstständigkeit unter Garantie.

Frau M. Hachmeister,
Verlängerte Börsenstraße 16.

Zu vermiethen

in meinem neuen Hause an der Berl. Peterstr. mehrere dreiräum. Wohnungen zum 1. Nov., mit abgesch'off. Korridor, Balkon und allen Bequemlikk. Zu erfr. bei **Fr. Trittien,** Bel. Peterstr. 6, 1. Et.

Julius Schosteks Rechts-Bureau

Bureau für Grundstück- und Hypotheken-Angelegenheiten befindet sich Peterstr. 8, gegenüber d. Grßh. Amtsgericht

Rüstringen.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. Jacob in Bant, Verlag von Paul Hug in Bant, Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg